

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1933

20.6.1933

Innsbrucker Nachrichten



Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung“

und der illustr. Monatschrift „Bergrland“

Für nicht verlangte Einblendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Erlersstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Karl Paulin, Erlersstraße 5. Für den Inseratenteil verantwortlich: Rudolf Wagner, Erlersstraße 5. Geschäftsstelle in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750

Bezugspreise für beide Blätter: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 5.80. Die täglich zweimalige Zustellung ins Haus für beide Blätter 70 g. Einzelnummer 30 g. Sonntagsnummer 40 g. Mit täglich zweimaliger Postzustellung monatlich S 6.50. Deutschland monatlich S 7.50. Italien: Einzelnummer Lire —.80. Sonntagsnummer Lire 1.—, monatlich Lire 20.—. In das übrige Ausland monatlich S 8.50.

Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Adresse des Wiener Büros: Wien, I., Elisabethstraße 9/II. Fernruf B 22-4-29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten und nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Anfordigungen im Textteile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Postsparkassenkonto: 52.377. — Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A. G. Wien, I., Brandstätte 8, Fernruf U 22-5-95.

Nummer 140

Dienstag, den 20. Juni 1933

80. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 19. Juliana 7. Dienstag, 20. Silvester. Mittwoch, 21. Moïse v. G. Donnerstag, 22. Paulinus. Freitag, 23. H. Jesu-Fest, Ed. Samstag, 24. Johann v. T. Sonntag, 25. Prosper.

Verbot der N. S. D. A. P. und ihrer Formationen in Oesterreich.

Wegen eines angeblich von Nationalsozialisten bei Krems verübten Handgranatenanschlages auf Hilfspolizei.

KB. Wien, 20. Juni.

Amlich wird gemeldet: Montag nachmittags nach 5 Uhr marschierten von Egelsee unweit von Krems, wo eine Schießübung abgehalten worden war, eine Abteilung der Hilfspolizei in der Stärke von 56 Mann und hinter ihr eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 6 nach Krems zurück. Während des Marsches wurden von zwei bisher unbekanntem Tätern gegen die Hilfspolizeiabteilung drei Handgranaten geschleudert. Zwei Handgranaten explodierten innerhalb der Abteilung, die dritte wurde von einem Hilfspolizisten aufgefangen und geistesgegenwärtig auf das freie Feld hinausgeworfen, wo sie, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Von der Abteilung wurden 30 Personen verletzt. Von ihnen mußten 16 ins Spital gebracht werden. Drei davon sind schwer verletzt. Außer der Hilfspolizisten wurde auch ein Zivilist, nämlich der pensionierte Portier der Tabakfabrik von Krems, Mohr, der gerade Blumen pflückte, verletzt. Den Tätern, von denen Personalsbeschreibungen vorliegen, gelang es zu flüchten. Ihre Verfolgung durch Gendarmerie und Militär wurde aufgenommen.

Der Bezirkshauptmann von Krems hat für die Gemeinden Krems, Stein und Mautern zum Schutze von Sicherheit und Eigentum mit sofortiger Wirksamkeit entsprechende Maßnahmen angeordnet. Die Haustore müssen um 8 Uhr, die Schenckelale um 9 Uhr geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen in den Straßen sind verboten. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes wurden von Wien die Gendarmerieabteilung und eine Gruppe der Kriminalabteilung entsendet und außerdem wurde die Gendarmerie Krems entsprechend verstärkt. In der Stadt wurde die Ruhe nicht gestört.

Das Befinden der Verletzten.

Wien, 20. Juni. (Priv.) Der Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Krems, Dr. Gschmeider, teilte abends mit: Es ist begründete Hoffnung vorhanden, alle Verwundeten am Leben erhalten zu können. Es handelt sich ja durchaus um kräftige junge Leute mit widerstandsfähigen Organen. Eine Lungenverletzung macht mir Sorge, doch wird auch dieser Fall aller Voraussicht nach gut verlaufen. Die Operationen wurden sämtliche noch im Laufe des Nachmittags vorgenommen und sind durchwegs geglückt. Besonders rühmendwert war das mustergültige Funktionieren des hiesigen Rettungsdienstes. Wenige Minuten nach der Katastrophe befanden sich bereits zwei Sanitätsautos an Ort und Stelle.

Wie man abends bei der Gendarmerie Krems erfährt, sind noch keine Verhaftungen vorgenommen worden.

Nach 23 Uhr sind mehrere Lastautos mit Militär aus Wien eingetroffen. Es werden Streifungen in der Umgebung des Tatortes und in den Wäldern nächst Krems durch das Militär durchgeführt.

Ministerrat.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß rief sofort nach Erhalt der Nachricht von dem Anschlag auf eine Assistentenkompanie in Krems den Ministerrat zusammen, der bis in die späten Abendstunden tagte. Der Sicherheitsminister berichtete, daß die polizeiliche Untersuchung und teilweise Bestände der Verhafteten bezüglich der letzten Sprengstoffattentate in Wien einwandfrei erwiesen haben, daß die Teilnehmer an diesen Attentaten der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und deren Schutzstaffeln (S. A. und S. S.-Abteilungen) angehören.

Auf Grund dieser Tatsachen beschloß der Ministerrat, die S. A. und S. S.-Abteilungen sowie den Vaterländischen

Schutzbund aufzulösen und der österreichischen nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgend welcher Parteiorganisationen zu verbieten. Damit sind auch alle Abzeichen der Partei verboten.

Der Wortlaut des Verbotes.

KB. Wien, 20. Juni. Die Politische Korrespondenz meldet: Die vom Ministerrat beschlossene Verordnung der Bundesregierung, womit der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) jede Betätigung in Oesterreich verboten wird, hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Gesetzes vom 24. Juli 1917, R. G. Bl. Nr. 307, wird zur Abwehr der mit einer Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbundenen wirtschaftlichen Gefahren verordnet:

§ 1: Der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) wird jede Betätigung in Oesterreich und besonders auch die Bildung irgend welcher Parteiorganisationen verboten. Die bestehenden Sturmabteilungen und Schutzstaffeln (S. A. und S. S.-Formationen und Vaterländischer Schutzbund) sind unstatthaft. Das Tragen jedweder Parteiabzeichen ist verboten.

§ 2: 1. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift des § 1 werden — unbeschadet der allfälligen strafgerichtlichen Verfolgung — von der politischen Bezirksbehörde, im Amtsgebiet einer Bundespolizei von dieser, mit Geldstrafen bis zu 1000 S oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Diese Strafen können auch nebeneinander verfügt werden. Auch können diese Behörden auf Verfall der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkennen, und zwar ohne Rücksicht darauf, wem die vom Verfall betroffenen Gegenstände gehören.

2. Der Versuch ist strafbar.

3. Straffällige, die nicht österreichische Bundesbürger sind, sind nach § 2, Absatz 5 des Reichsschutzgesetzes vom 27. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 88, zu behandeln.

§ 3: Eine Berufung gegen einen auf Grund des § 2 erlassenen Strafbescheid ist nur zulässig, wenn auf eine Geldstrafe von mehr als 1000 S oder auf Arrest von mehr als sechs Wochen erkannt worden ist.

Die Frage der nationalsozialistischen Mandate.

Wien, 20. Juni. (Priv.) Eine weitere Frage, die aber im gestrigen Ministerrat noch nicht entschieden worden ist, betrifft die Mandate der nationalsozialistischen Abgeordneten in den Landtagen und im Bundesrate. Nach Auffassung der maßgebenden Stellen können diese Mandate, da sie eine parteipolitische Tätigkeit im verbotenen Sinne ermöglichen, annulliert werden. Die Rechtsfrage soll noch geklärt werden; es sollen Gutachten von Verfassungsrechtlern eingeholt werden.

Das von der dem Nationalsozialismus gegnerischen Presse schon lange geforderte Verbot der N. S. D. A. P. ist zu bewahren. Nur ein Drittel aller Oesterreicher ist national gesinnt und hat sich mehr oder weniger offen zum Nationalsozialismus bekannt. Es wird mithin versucht, die Gesinnung dieser rund 1½ Millionen nationaler Oesterreicher zu unterdrücken. Wir bezweifeln, ob dieser Versuch gelingen kann, und verweisen hierbei auf die von uns an anderer Stelle gebrachten ausgezeichneten Ausführungen des ehemaligen Polizeipräsidenten von Wien, der u. a. sagt, eine große Bewegung und eine Gesinnung, die Millionen von Menschen erfasst und be-

geistert, lasse sich auf die Dauer nicht durch Polizeimaßnahmen umbringen.

Zum Vorwand für das Verbot, das ja bereits seit längerem geplant war, wurde, wie gemeldet, ein jedenfalls verabschuldungswürdiger Handgranatenanschlag auf Hilfspolizisten genommen. Der Anschlag soll von Nationalsozialisten verübt worden sein. Festz. Beweise liegen zwar noch nicht vor; auch das gerichtliche Untersuchungsergebnis über die in Wien verübten Bombenanschläge steht noch aus. Es liegt also noch immer die Möglichkeit vor, daß die Terrorakte, die zu der gänzlichen Unterdrückung der N. S. D. A. P. in Oesterreich Anlaß gegeben haben, von anderen Kreisen, die ein besonderes Interesse an dem Verbot der Bewegung haben, inszeniert wurden. Und wenn es tatsächlich Nationalsozialisten waren, die so wahnwitzige und unheilvolle Taten gesetzt haben, so können es nur verirrte Fanatiker sein, deren Treiben von der Partei stets schärfstens verurteilt wurde und die sich durch ihre Verbrechen selbst außerhalb des disziplinierten Nationalsozialismus gestellt haben.

Immerhin, die Partei ist von der Regierung, die sich verpflichtet fühlt, die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, verboten worden; jede Beteiligung im Sinne des Nationalsozialismus, auch das Tragen der Parteiabzeichen ist unter strengster Strafen gestellt worden. Die Liebe und Treue zum Vaterland, die deutsche Gesinnung, die auch durch beklagenswerte Verirrungen einzelner Volksgenossen nicht wankend werden kann, und das stolze Bewußtsein, einem großen Volke anzugehören, das sich ansieht, trotz aller Widrigkeiten und Gehässigkeiten seinen Platz an der Sonne zu erobern, können dem deutschen Oesterreicher jedoch nicht verboten werden. So werden die nationalen Oesterreicher auch diese Zeit überdauern und es wird sich zeigen, daß Gesinnungen stärker sind als Verbote aller Art.

Was sagt der Justizminister?

Wien, 20. Juni. (Priv.) Justizminister Dr. Schuschnigg sprach gestern abends im Rundfunk über das Verbot der N. S. D. A. P. Die innerpolitischen Auseinandersetzungen, sagte er, haben Formen angenommen, die in unserem Lande bislang nicht gewohnt waren. Wir haben seit Monaten pflichtgemäß gewarnt; wir haben bräut, wir wollen nicht Blut und wollen nicht Kampf, wir wollen Frieden und nun sind die Bomben geplatzt. Man hatte gesagt, daß die Zeit zwischen dem 10. und 20. d. M. Ueberrassungen bringen werde. Wir gestehen es offen, wir haben nicht daran geglaubt. Nun ist erwiesen, daß die letzten Sprengkörperattentate im Bereiche des Wiener Polizeirayons durch Täter verübt wurden, die der nationalsozialistischen Partei und S. A. und S. S.-Abteilungen angehören. Wir haben dennoch zunächst weiter gewarnt.

Aber heute kommt wieder eine Schreckensbotschaft aus Krems. Wir sind weit davon entfernt, uns von Gefühlen der Rache oder Gehässigkeit leiten zu lassen. Wir sehen vor uns nur die Pflicht, alles bis aufs letzte daran zu setzen, um unserem Lande den Wiederaufstieg zu ermöglichen. Hieran wird im Ernste glauben können, daß man mit Bomben, Handgranaten, Gasphiosen, Stahlruten und ähnlichem den Weg zum Aufstieg ebnen kann.

Wir müssen jetzt für Ruhe und Ordnung sorgen, um alle jene Versuche im Keime zu ersticken, deren einziges Ziel nur sein kann, die gesunde, wirtschaftliche Aufwärtsbewegung zu verhindern. Vom Ausnahme- oder Standrecht machen wir heute noch keinen Gebrauch, weil es

Verhaftung des früheren württembergischen Staatspräsidenten Bolz.

III. Stuttgart, 20. Juni.

Der ehemalige württembergische Staatspräsident Bolz, der bekannte Zentrumsführer, wurde wegen der Vorgänge in Salzburg in Stuttgart in Schubhaft genommen. Bolz hatte auf der christlichsozialen Tagung in Salzburg seinerzeit den Wunsch ausgesprochen, die christlichsoziale Partei möge die nötige Entschlußkraft aufbringen, um rechtzeitig die nötigen Reformen durchzuführen. Dann werde die christlichsoziale Partei auch in Zukunft in Oesterreich herrschen.

Wie der „NS-Kurier“ erfährt, wird der in Schubhaft genommene frühere Staatspräsident Dr. Bolz in das Festungsgefängnis Alperg bei Ludwigsburg verbracht.

Von einer Reihe SS-Männern wurde Dr. Bolz nach seiner Vernehmung in den Kraftwagen geleitet. Kaum trat er ins Freie, brach die Menge in stürmische Zurufe aus und versuchte mehrmals, die Abspernung zu durchbrechen. Nur mit äußerster Mühe gelang es den SS-Männern, die immer bedrohlicher und gefährlicher werdende Lage zu beherrschen und die Massen zurückzudrängen. Es war ursprünglich geplant, Dr. Bolz nachhause zu bringen. Aber angesichts der Haltung der Massen drückte der ehemalige Staatspräsident selbst den Wunsch aus, sofort nach Ludwigsburg gebracht zu werden.

Die neue Parteileitung der S. P. D.

III. Berlin, 20. Juni. Von sozialdemokratischer Seite wird mitgeteilt: „In einer gemeinsamen Sitzung der erweiterten Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei, zusammen mit den Vorständen der Fraktionen im Reichstag und im Preussischen Landtag stellten die Parteivorstandsmitglieder ihre Bemerkungen zur Verfügung. Die Konferenz beschloß, die Führung der Parteigeschäfte den Mitgliedern Westphal, Stelling, Rinner und Künzler zu übertragen, unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktion, Loebe und Szillat. Die Beschlüsse der Fraktionen im Reichstag und im Landtag über das Verbleiben des Sitzes der Parteileitung der Deutschen Sozialdemokraten in Deutschland wurde durch die Annahme folgender Erklärung erneut bekräftigt:

Der neugewählte Parteivorstand in Berlin hat allein die verantwortliche Führung der Partei. Deutsche Parteigenossen,

dieser äußersten Mittel nicht bedarf, weil wir nicht Terror, nicht Schnellgericht wollen, so lange es sich vermeiden läßt. Aber man muß es wissen im ganzen Lande, wir werden Ordnung halten um jeden Preis und Einzeltäter sind unbedingt im Irrium wenn sie glauben, uns von diesem Wege abzubringen. Wir wollen Frieden für unser Land.“

Preßestimmen.

Wien, 20. Juni. (Priv.) Die „Deutschoesterreichische Tageszeitung“ wurde heute beschlagnahmt.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben in ihrem Leitartikel u. a.: Die schwere Frage ist, wie sich jetzt die Dinge weiter entwickeln sollen. Vor allem in Oesterreich selbst, wo ein Zustand eingetreten ist, der noch nie da war und der voll unbekanntere Größen ist. Tatsächlich ist eine politische Bewegung, deren starke Lebensfähigkeit niemand unterschätzen wird und deren Idealismus außerordentlich ist, mit einem Schläge jede Betätigungsmöglichkeit genommen worden. Die Menschen, die Träger dieser Bewegung sind — und das sind nicht Attentäter und Terroristen, die nur an der Peripherie des politischen Kampfes auftauchen konnten — werden nach wie vor vorhanden sein. Aufgabe einer verantwortungsbewussten Staatsführung kann es nicht sein, diesen Massen, denen die Verfolgung ihres politischen Zieles verboten und unmöglich gemacht wird, der politischen Verzweiflung anheim fallen zu lassen. Ebenso unmöglich ist die Erwartung, daß sie sich nunmehr willig den Regierungsparteien einfügen werden. Der Nationalsozialismus und die Sehnsucht nach dem großdeutschen Reiche werden in Oesterreich die Menschen immer in Bewegung setzen. Ihn zu unterdrücken, kann die Regierung im Interesse des Landes nicht beabsichtigen.

Worauf es jetzt ankommt, das ist, Mäßigung zu üben. Vor allem darf nicht versucht werden, eine Bewegung von solcher Kraft und solcher Substanz zu diffamieren, weil einige verantwortungslose Einzeltäter, wie Justizminister Dr. Schuschnigg in seiner Rundfunkrede bekannt hat, glauben, daß man politische Probleme mit Bomben lösen könne.

Diese Mäßigung und nicht der Haß und die Parteilichkeit, die heute triumphieren und von einer böswilligen Presse ausgeschrieben werden, müssen der Leitfaden für die nächste Zukunft sein, denn die Regierung selbst hat gestern erklären lassen, daß sie den Frieden für unser Land wolle.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt u. a.: „Es ist ganz unhaltbar, daß man die Wehrformationen der oppositionellen Parteien auflöst, die Wehrformationen der Regierungsparteien aber fortbestehen läßt und zu staatlichen Organen macht. Man hat den Republikanischen Schutzbund aufgelöst, man hat nunmehr die Formationen der SA und SS aufgelöst. Die notwendige Konsequenz müßte sein, daß nunmehr auch die Heimatwehr aufgelöst wird. Es kann auf die Dauer nicht ungleiches Recht in der Republik geben. Will man wirklich Ruhe und Ordnung wieder herstellen, so müssen alle privaten Wehrformationen verschwinden.“

die ins Ausland gegangen sind, können keinerlei Erklärungen für die Partei abgeben. Für alle ihre Äußerungen lehnt die Partei jede Verantwortung ausdrücklich ab.“

Papen Sieger im Kampf um die „Germania“.

Berlin, 20. Juni. Der Kampf um die „Germania“ ist jetzt zugunsten Papens entschieden. Die Umwandlung des bisherigen führenden Zentrumsorgans in ein Blatt im Sinne der politischen Einstellung des Reichkanzlers wird zum 1. Juli erfolgen. Wie verlautet, sind in Zentrumskreisen Bemühungen im Gange, um ein neues reichshauptstädtisches Zentrumsblatt ins Leben zu rufen.

Die Beförderung von Nationalsozialisten.

Berlin, 20. Juni. Der preussische Justizminister Kertl hat einen bedeutenden Erlaß über die Beförderung von Mitgliedern der N. S. D. A. P. innerhalb der Justizverwaltung herausgegeben. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

„In Fällen, in denen die Beförderung eines führenden Mitgliedes der N. S. D. A. P. oder eine für diesen verteilbare Beförderung oder sonstige Vergünstigung in Frage kommt, ist besonders zu prüfen, ob diese Beförderung oder sonstige Vergünstigung nicht dem Grundsatze, daß der Bewerber zuletzt an sich denkt, zuwiderläuft. Jedenfalls muß es vollkommen ausgeschlossen sein, daß lediglich die Zugehörigkeit zur N. S. D. A. P. oder einer ihrer Formationen eine Beförderung oder sonstige Vergünstigung für den in Frage kommenden Beamten nach sich zieht.“

Die deutsche Abordnung verläßt die Genfer Arbeitskonferenz.

III. Berlin, 20. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die deutsche Abordnung auf der Arbeitskonferenz in Genf sich gezwungen gesehen, die Konferenz zu verlassen. In der Begründung wird angegeben, daß die überaus schweren Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten, die zu Beginn der Konferenz in einer Gruppen-sitzung der Arbeitnehmer gefallen sind, trotz der Bitte um Zurückweisung und um Schutz der deutschen Interessen bisher von dem Vorsitzenden der Gruppe nicht zurückgewiesen worden sind.

Sehr viele ernste Bedenken haben wir gegen die Auflösung der nationalsozialistischen Partei. Man löse jede Körperschaft auf, die nachweisbar mit Schuld beladen ist, aber den Zusammenschluß von Menschen gleicher Gesinnung verbieten, ihnen jede Tätigkeit, auch diejenige, die durch kein Strafgesetz bedroht und zu der das Recht durch das Staatsgrundgesetz allen Staatsbürgern verbürgt ist, verbieten, das führt nach allen Erfahrungen der Geschichte nicht dazu, daß man eine solche Partei überwinden, sondern dazu, daß man sie in das illegale Versteck drängt und sie damit erst recht treibt, ihren Kampf mit illegalen Mitteln zu führen.“

Die „Arbeiter-Zeitung“ fordert schließlich die Einberufung des Nationalrates.

Die steirische Heimatwehr gleichfalls verboten.

Wien, 20. Juni. (Priv.) Das Organ der Bundesführung der Heimatwehr meldet, daß auch der steirische Heimat-schutz unter das Verbot falle.

Sprengkörper in Leoben.

KB. Graz, 20. Juni. Samstag früh und nachmittags wurden vor dem Gebäude des Kreisgerichtes Leoben Sprengkörper zur Explosion gebracht, die jedoch keinen Schaden angerichtet haben. Im Vorgarten des Kreisgerichtes fanden Gendarmen eine Blechbüchse, an der ein Stück Zündschnur befestigt war.

Telephonleitungen durchschnitten.

KB. Graz, 20. Juni. Gestern nachts wurden auf der Ries bei Graz sechs staatliche Telephonleitungen von unbekanntem Täter durchschnitten.

Der angebliche Anschlag auf Dr. Rintelen.

Brud a. d. Mur, 20. Juni. Wie erinnerlich, wurde am 11. ds. nachts eine nationalsozialistische Plakatwand in Kirchdorf bei Pernegg in die Luft gesprengt. Da Landeshauptmann Dr. Rintelen ungefähr eine Viertelstunde nachher die Explosionsstelle in einem Auto passierte, gingen am nächsten Tage unfürsinnige Gerüchte herum. Ganz besonders waren es Wiener Blätter, die in der leichtfertigen Weise gänzlich entstellte Berichte veröffentlichten. Heute kann man schon mit voller Sicherheit sagen, daß, wie ja vorauszusehen war, absolut kein Zusammenhang mit einem Attentat auf den Landeshauptmann Dr. Rintelen bestanden hat.

Die aufgebaute Sache mit dem großen Karren, jener „Autofalle“, der Dr. Rintelen „zum Opfer fallen“ sollte, hat folgende Aufklärung gefunden. Ungefähr gute vier Kilometer vor Kirchdorf an der Bundesstraße unterhalb Einöb bei Brud a. d. Mur werden Ausbesserungsarbeiten an der Straße vorgenommen. Zu diesem Zweck werden Scheibtrüben verwendet, die über Nacht neben der Bundesstraße nebst anderen Werkzeugen usw. liegen bleiben. Wie nun mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, hat ein vorüberfahrendes Auto eine solche Scheibtrübe bei den Handgriffen gestreift und ist sie dann auf die Bundesstraße gelangt. Kurz darauf ist das Auto mit dem Landeshauptmann vorbeigefahren.

Nationalsozialistische Mehrheit bei einer Bruderlade-Wahl.

Bei der Bergdirektion Eisenerz wurde die Wahlmännerwahl für die Vereinigte Innerberger und Bordenberger Bruderlade durchgeführt. Von den 563 Wahlberechtigten wurden insgesamt 490 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten die Nationalsozialisten 240 (48,9 Prozent), die Sozialdemokraten 122 (24,9 Prozent), die Christlichsozialen 86 (17,5 Prozent). 27 Stimmzettel waren ungültig, 15 leer. Gemäß dem Statut sind 13 Wahlmänner zu wählen, von denen für den Vorstand jedoch nur 10 in Betracht kommen. Im bisherigen Vorstand waren 8 Sozialdemokraten und 2 Mann der U.S. vertreten, der neugewählte Vorstand wird nun aus zehn Nationalsozialisten bestehen.

Gömbös über Deutschland.

III. Budapest, 20. Juni. Der „Uz Est“ bringt eine Unterredung seines Wiener Berichterstatters mit dem Ministerpräsidenten Gömbös bei dessen Durchreise in Wien über seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke. Der ungarische Ministerpräsident erklärt u. a., daß der Wahlspruch „Deutschland erwache!“ überholt sei, da Deutschland bereits tatsächlich erwacht sei. Er habe Deutschland mit der Ueberzeugung verlassen, daß in Deutschland eine grenzenlose Begeisterung herrsche. Charakteristisch sei, daß sich die deutsche Arbeiterschaft massenhaft zu Hitler bekenne. Der „Hitlerismus“ sei eine endgültige Lösung, so wie auch der Faschismus eine endgültige Lösung in Italien sei. Daraus ergebe sich für Ungarn die Folgerung, daß mit einer ständigen politischen Richtung zu rechnen sei. In politischer Hinsicht sei Reichkanzler Hitler derselben Ueberzeugung wie er, Gömbös. Durch den Dienst am Frieden diene man am besten auch den Interessen seines eigenen Landes. Ueber die deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen erklärte Gömbös, daß die in Ungarn begonnenen Verhandlungen von Sachverständigen weiter fortgeführt würden.

Der lachende Dritte.

Der Berliner Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös bei Hitler hat nach den Meldungen der deutschen Presse einen sehr einfachen Grund. Ungarn weiß, daß Oesterreich in Deutschland seinen guten Absatzmarkt für landwirtschaftliche Produkte zum großen Teil verloren hat und beeilt sich, seinen Ueberfluß an Getreide, Vieh und Molkeerzeugnissen an Deutschland abzuliefern. Was früher von Oesterreich besonders an Vieh und Molkeerzeugnissen geliefert wurde, will Ungarn liefern und da man hört, daß alle wirtschaftlichen Fragen zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst wurden, so ist Ungarn jedenfalls der lachende Dritte und Oesterreich hat das Nachsehen.

Warum muß Oesterreich unabhängig bleiben?

Paris, 20. Juni. „Paris Soir“ widmet dem österreichisch-deutschen Konflikt einen breiten Raum in seinen Spalten. Die genannte Pariser Zeitung veröffentlicht einen politischen Spitzenartikel über Oesterreich. Nach der Feststellung, daß die österreichische Innenpolitik gegenwärtig im Zeichen der Rivalität der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten um die Führung im Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus stehe, wendet sich der Artikelschreiber dem Standpunkt, den die Signatarmächte des Viererpaktes einzunehmen hätten, zu. Er schreibt:

„Wenn man es zuließe, daß in Wien ein Hitler-Regime errichtet würde, wäre das gleichbedeutend mit der Auslieferung des Weges nach dem nahen Orient an Deutschland. Ferner würde das Aufgeben Oesterreichs neben der deutschen Vorherrschaft in Mitteleuropa auch die deutsche Hegemonie auf dem Balkan bedeuten. Das kann weder Frankreich noch England zulassen. Und auch Italien kann damit niemals einverstanden sein. Wenn Rom es zuließe, daß Deutschland sich im Herzen Europas festsetze, müßte es auf jede Einflußmöglichkeit nach jener Richtung verzichten. Ohne die Gefahr eines schweren Irrtums zu laufen, kann man annehmen, daß es in diesem Kampf nicht an lebhafte Aufmunterungen für Oesterreich, besonders von Seiten Italiens, fehlt.“

Die österreichisch-deutsche Frage tritt nun in jenes Stadium, das die Angelegenheit zu einem Prüfstein der jüngst getroffenen diplomatischen Vereinbarungen macht. Man spricht von einer baldigen Konferenz zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, Mussolini und Hitler. Das ist eine einzigartige Gelegenheit, um den Wert des Viererpaktes zu erproben.

Oesterreich im englischen Unterhaus.

III. London, 20. Juni. Auf eine Anfrage im Unterhaus gab der englische Unterstaatssekretär Eden eine Erklärung zur österreichischen Frage ab, die allerdings die Frage nur äußerlich behandelte und am Kern der Dinge vorbeiging. Er erklärte, die englische Regierung verfolge mit Interesse und Sympathie die Anstrengungen, die der österreichische Bundeskanzler nicht nur zur Wiederherstellung der österreichischen Finanzen auf einer gesunden Grundlage, sondern auch zur Aufrechterhaltung des Ansehens und der Unabhängigkeit Oesterreichs mache. Die Abgeordneten hätten wahrscheinlich in der Presse die neuerlichen Zwischenfälle gelesen, die, wie man leider sagen müsse, zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich geführt hätten. Die englische Regierung beobachte die Lage genau und hoffe, daß ein rasches Mittel gefunden werden möge, um die Ursache zu beseitigen, die zur Reibung zwischen den beiden Ländern geführt habe.

Genug der Worte — wo ist die Tat?

Von Rechtsanwält Dr. Walter Ragle.

„Alles opponierende Wirken geht auf das Negative hinaus und das Negative ist nichts. Wenn ich das Schlechte schlecht nenne, was ist da viel gewonnen? Nenne ich aber gar das Gute schlecht, so ist viel geschadet. Wer recht wirken will, muß nie scheitern, sich um das Verkehrte gar nicht kümmern, sondern nur immer das Gute tun, denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde.“

So hat sich einst Goethe zu C. E. Mann geäußert. Diese goldenen Worte sollte sich unsere Zeit einprägen, die vor lauter Kritik zu keiner großen schöpferischen Kraft gelangt. Alle großen Zeiten der Geschichte waren Zeiten des Glaubens, d. h. sie hatten positiven Gehalt, eine Dominante, die das Vielfältige zur Einheit zusammenfaßte, sie verloren sich nicht an tausend und abertausend Eindrücke, die jede Einheit und Einheitsliebe aufheben. Und mir will es scheinen, daß jetzt die Ereignisse in Oesterreich keinen positiven Gehalt in sich tragen, sondern einen völkischen Irrweg eingeschlagen haben und in eine politische und wirtschaftliche Sackgasse verrinnen.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat erklärt, daß er jede Einmischung anderer Mächte in den deutsch-österreichischen Konflikt ablehne. Und das mit allem Rechte, das aus den Erfahrungen der Geschichte und aus den Gegenwartserfahrungen geschöpft werden kann. Die offizielle Politik der Weltmächte, die sich bald da, bald dort ein Stellbilden gibt, um der Welt wieder einmal durch die Tat zu beweisen, daß das Talleyrandsche Vermächtnis, Worte hätten nicht dazu zu dienen, Gedanken zu äußern, sondern zu verhüllen, noch immer bare diplomatische Münze sei, lehnt es begreiflicherweise ab, sich durch eine Vermittlerrolle in irgend welche Bindung zu legen.

Und was sich die journalistischen Gistsprigen als Wortführer gefälliger öffentlicher Meinung an Haß und Geißel, an Lüge und Entstellung leisten, das ist für den Einsichtigen der Niederschlag des gewissenlosen Egoismus jener Finanzleute, die in allen Ländern eine internationale Bande von Gaunern bilden, die sich im geheimen gegenseitig in die Hand arbeiten, für deren Taschen die Völker bluten und die immer Verräter finden, die sich für Geld dazu gebrauchen lassen, diejenigen, die eines guten Willens sind, zu verdächtigen und sie mit Gewalt, wenn's nicht mit Intriguen geht, zu verdrängen.

Dem Deutschen und dem deutschen Oesterreicher wird auf der ganzen Welt niemand helfen, wenn sie sich nicht selbst helfen.

Und was vielleicht heute den Urteilslosen als das milde Antlitz menschlicher Hilfsbereitschaft erscheint, das zeigt sich morgen jedem, der den verhüllenden Schleier von diesem Gesicht reißt, als hohnverzerrte Frage brutalster Beutegier. Wie können diese hundertjährigen Erfahrungen des deutschen Volkes, wie können diese Erfahrungen der Nachkriegszeit so verblasen, daß wegen kleinlicher Prestigefragen, wegen parteipolitischer Scheuklappen, wegen persönlicher Eitelkeiten und wegen des Treibens politischer Giftmischer, die große deutsche Einigkeit in Scherben geht.

Was helfen alle die schönen Worte, die wohl schon aus aufdämmernder Erkenntnis heraus von Oesterreich nach Deutschland und von Deutschland nach Oesterreich gesprochen werden, wenn diesen Worten keine Taten folgen? Wüßten solche Worte nicht wie blutiger Hohn ansprechen, wenn, ehevor sie noch verhallt sind, Bajonette aufklirren, Gummiknütel klatschen, Kerkerschlüssel rasseln und eine Flut von Haß und Verleumdung in die Federn der politischen Akteure rinnt?

„Wir Deutsche sind ein tobend Volk, das nicht einig wird, es reibe denn die höchste Not“ sagte einst Luther und er hat leider bis zum heutigen Tage recht behalten.

Es muß eine tief bedauerliche Verirrung eines als deutsch proklamierten Geistes sein, wenn der Bruder dem Bruder den politischen, wirtschaftlichen und moralischen Untergang in dem Momente prophezeit, in welchem eine ganze Welt von Gegnern — vielleicht unangenehm überrascht — aber immerhin bewundernd vor seiner wiedererwachten Kraft, vor seiner wiedergeborenen Persönlichkeit und vor seiner stolzen, neu gewonnenen Volkstreue steht. Es muß ein moralischer Ausfall sein, wenn ein Bruder den Bruder gerade dann verleugnet, wenn es gilt, die Zusammengehörigkeit besonders zu betonen und der Umwelt zu beweisen, daß die Stärke einer Wesenseinheit mobil wurde.

Wenn wir Deutsche nicht vor der gesamten Welt als ein gesinnungs- und pietätloses Gesindel dastehen wollen, wenn wir nicht als eine Nation gelten sollen, die keine Achtung verdient und nur gut dafür ist, daß mit ihr politisches Schindluder getrieben werde, dann muß es damit ein Ende haben.

Keine großen Friedensgesten, keine Kommuniquees, keine Regierungserklärungen, kein Fragen nach Schuld und Nichtschuld, kein Haschen nach inhaltsarmer Sühne, kein giftiges Verlangen nach Vergeltung, kein gewichtloses Abwägen von Recht und Unrecht — nein — ein einfacher und ehrlicher Händedruck in der eigenen Kammer und der übrigen Welt nur das einfache und starke Wort: Wir sind wieder einig!

Und was da etwa an politischen Keulenschlägen, an politischen Imponderabilien daneben hergeht, das hat Zeit, um in der „vorgeschriebenen zwischenstaatlichen Form“ bereinigt zu werden. Nur zuerst die wiedergewonnene und überseugte Erkenntnis, daß wir beide zusammengehören, so wie Blut und Leben, so wie Herzschlag und Atem, nur zuerst das Gefühl, daß wir Brüder sind, die sich nicht weh tun dürfen. Nur zuerst für uns beide der Platz an der Sonne und das tägliche Brot.

Deutsche in Oesterreich und im großen Reich, vergeßt nicht: an dem Feuer, das Euch verzehrt, sitzen alle die, die Euch beide nur als Asche sehen wollen — sie sitzen alle an diesem Feuer, um sich daran zu „wärmen“ und die Kohlstatt der Größe Eures Volkes soll ihnen als Dünger für ihre eigene Saat dienen.

Die Not des Volkes in Oesterreich ist groß geworden. Die blasse Angst vor dem Existenzverlust, die graue Furcht vor dem Hunger, die Verzweiflung wollen sich schon allenthalben auf den Weg machen und — die Verzweiflung marschiert rasch und tritt am Ende jede Saa: in den Boden.

Das österreichische Volk fordert Frieden und Ordnung, um leben zu können. Der Worte sind genug gewechselt — das Volk will endlich Taten sehen.

Ein Vorschlag zur Entspannung.

Von Vizkanzler a. D. Dr. Leopold Baber.

Die Spannung zwischen Oesterreich und dem Reich hat mit der Affäre Habicht-Wasserbäd hoffentlich ihren Höhepunkt erreicht. Es ist dringend geboten, den Spannungen endlich ein Ende zu setzen. Oesterreich steht allerdings im Mittelpunkt des diplomatischen Interesses, kommt aber dabei in die Rolle der Frau, von der man viel spricht.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat in London, dem Parteigetriebe entrückt, Worte des Bedauerns über den Konflikt mit Deutschland gefunden, von Mißverständnissen gesprochen und auch zum Ausdruck gebracht, daß zwischen der nationalsozialistischen Partei im Reich und in Oesterreich unterschieden werden muß. Der stellvertretende Führer der N.S.D.A.P. Rudolf Heß hat ausdrücklich erklärt, daß die Reichsleitung es grundsätzlich ablehnt, in die innerpolitischen Verhältnisse eines Gebietes außerhalb der deutschen Staatsgrenzen sich einzumischen. Der Reichskanzler selbst hat bald nach seiner Ernennung jede Beeinflussung österreichischer Verhältnisse abgelehnt. Es war deshalb ein großer Fehler, einen Kampf um die österreichische Unabhängigkeit, die von niemand bedroht war, in den Mittelpunkt einer österreichischen Parteikampagne zu stellen, noch dazu in einer Aufmachung, als ob es sich um einen Abwehrkampf gegen das Reich handeln würde, während es sich doch tatsächlich um eine parteipolitische Agitation gegen das weitere Anwachsen der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich gehandelt hat. Durch die Aufbausung einer innenpolitischen Angelegenheit zu einer außenpolitischen mußten sich Spannungen ergeben.

Wie immer das auch sein mag — kein Staat darf sich in die inneren Verhältnisse eines anderen Staates einmengen und die Minister sind verpflichtet, sich Zurückhaltung bei der Stellungnahme anderen Staaten gegenüber aufzuerlegen. Ich habe noch von keiner einzigen Rede des Reichskanzlers oder seines Vizkanzlers gegen Oesterreich gehört. Minister Schuschnigg hat von einem Weisbuch über unsere Beziehungen zum Reich gesprochen. In das Weisbuch würden aber nicht nur Ministerreden, sondern auch die Mitteilungen der Presse gehören, die ebenfalls die Beziehungen zweier Staaten vergiften können. Damit komme ich zu meinem Vorschlag: Die Regierung hat sich durch Notverordnung eine große Macht über die Presse angeeignet. Sie verbiete der Presse, ohne Unterschied der Partei, die Feindseligkeiten gegen das Reich! Die Gegenseitigkeit wird sich sofort einstellen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß die Feindseligkeiten von unserer Presse eröffnet wurden. Die handelspolitischen Schwierigkeiten werden sich dann beilegen lassen, denn da gilt der Grundsatz: Recht gegen Recht, aber nicht nur dem Reich, sondern allen Staaten gegenüber.

Nicht einmal ein rotes Fleckchen



bleibt von Ihrem Hühnerauge übrig, wenn Sie

Burgit

Hühneraugenpflaster verwenden.

Burgit-Hühneraugenpflaster entfernt restlos und schmerzlos Hühneraugen samt Wurzel.

Burgit-Hühneraugenpflaster ist einfach im Gebrauch, klebt fest, verschiebt sich nicht, wirkt sicher und gefahrlos.

1 Doppelpackung Burgit-Hühneraugenpflaster - 55g
1 Doppelpackung Burgit-Ballenpflaster - 95g
Erdtätlich in allen einschlägigen Geschäften.

Bewährt seit 25 Jahren!

(Nachdruck verboten.)

40

Das Haus des Unheils.

Roman von William Le Queux.

Sie dankte ihm herzlich. „Ich habe eine Ahnung, daß ich ihn niemals wiedersehen werde“, sagte sie. „Aber man kann nicht wissen. Er ist sehr vermögend, aber er ist auch fürchtbar habgierig. Jetzt ist er noch sehr argwöhnisch, aber die Angst wird vorübergehen, und dann wird er versuchen, sich auf gleichem Wege wie bisher weiter zu bereichern. In diesem Falle würde er alles daran setzen, mich ausfindig zu machen, und mich zwingen, ihm zu helfen. Dann wäre ich allerdings sehr froh, wenn ich mich an Sie wenden könnte.“

„Was beabsichtigen Sie in Zukunft zu tun?“ fragte der Detektiv. „Es wäre eigentlich recht gewagt für Sie, ins Ausland zu gehen. Sie müßten damit rechnen, ihm eines Tages zu begegnen.“

„Ja, ich würde es bei weitem vorziehen, auf dem Kontinent zu leben, aber ich kann das Risiko nicht eingehen, ihm über den Weg zu laufen. Nachdem der Plan gegen Lord Wraysbury mißlungen war und Whitehouse sowohl wie Edwards es für geraten hielt, alles sofort aufzulösen, deponierte ich an meine Mutter, die sich nach Rouen zurückgezogen hatte, und bat sie, nach London zu kommen. Wir besprachen alles gründlich und beschloßen dann, uns in irgend einem stillen Flecken Englands unter anderem Namen zu verbergen.“

Grewgus konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Dieses liebreizende junge Weib hatte unter so viel verschiedenen Namen figuriert, daß ein Wechsel ihres Namens für sie etwas Alltägliches war.

„Ich darf dann also annehmen, daß Sie in Zukunft ein ehrenhaftes Leben führen wollen?“

„Bestimmt“, sagte sie aufrichtig. „Durch Ihr Eingreifen wurde die Clique, zu der ich gehörte, in alle Winde zerstreut.“

Herr Stormont, für den ich in Folge seiner großen Zuneigung zu mir stets ein Gefühl der Verehrung hatte, fühlte sich diesem Leben nicht mehr gewachsen. Er war ein Verschwender, unbekümmert; er sah sich nach diesem Zusammenbruch dem vollständigen Ruin gegenüber. Whitehouse ist ein anderer Charakter. Er war immer vorsichtig, sparsam, um nicht zu sagen geizig. Er muß ziemlich wohlhabend sein, und soweit mir bekannt ist, hatte er die Absicht, sobald er genug angehäuft hatte, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Ich glaube, er wollte nur noch den Wraysbury-Coup abwarten. Durch das Mißlingen wurde seine Absicht vereitelt.“

„Sie wissen selbstverständlich, wo er sich jetzt aufhält?“ fragte Grewgus.

„Nein, ich weiß es nicht“, antwortete sie nachdrücklich, und der Detektiv glaubte ihr. „Als wir über die Angelegenheit noch sprachen, kamen wir zu der Ueberzeugung, es wäre das Klügste, uns gegenseitig unsere Zukunftspläne nicht zu verraten. Da wir dauernd nur in einer Atmosphäre von Heimlichkeiten und Argwohn gelebt hatten, nehme ich an, daß er mir nicht recht traute, ebenso wenig wie ich ihm.“

„Warum unterhielt er ein Anwaltsbüro? Er hatte doch keine wirkliche Praxis?“

Frau Edwards lächelte. „Obgleich ich den Mann nie besonders habe leiden können, hege ich keinen Groll gegen ihn. Wir sind immer verhältnismäßig gut miteinander ausgekommen, und ich wünsche ihm für die Zukunft nichts Schlechtes. Aber ich denke, ich kann Ihre Frage offen beantworten, ohne ihm Schaden zuzufügen. Tatsächlich hatte er keine rechtmäßige Anwaltspraxis, aber er arbeitete als Advokat für unsere Organisation, wenn Rat gebraucht wurde. Er war in Wirklichkeit als junger Mann Geldverleiher gewesen, und als er dann das Verbrecherleben anfang, eröffnete er das Anwaltsbüro, um der Sache nach außen ein Mäntelchen umzuhängen. Ich glaube, er hat viel Geld damit verdient.“

„Und Sie wissen sicher auch, wie Stormont und Whitehouse miteinander bekannt wurden?“

Frau Edwards war auch in diesem Punkte vollkommen offen. „Whitehouse und Stormont trafen sich seinerzeit schon in Australien. Whitehouse gehörte längere Zeit einer berühmten Bande an, und ich vermute, er erkannte in Stormont ein vielversprechendes Talent. Sie waren dort in Australien in irgend einer Sache gemeinsam tätig gewesen, wobei Stormont gefaßt wurde. Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, kehrte er nach England zurück und versuchte, seinen alten Freund wieder ausfindig zu machen. Bald wurde Stormont führendes Mitglied unserer Organisation. Ich war ihm neben sehr vielen anderen als Hilfskraft unterstellt. Aber er war sehr vorsichtig und verhinderte mit aller Macht, daß wir untereinander bekannt wurden. Er und Whitehouse haben die Angelegenheiten stets selbst geleitet.“

Grewgus war von dieser Unterredung sehr befriedigt. Die Aufrichtigkeit dieser bestrickenden jungen Frau hatte seine Vermutungen restlos bestätigt. Noch eine Sache allerdings hätte er gern aufgeklärt.

„Bei dem Fall Hugh Craig in Nizza — war da auch Stormont die Veranlassung?“

Frau Edwards schien auf diese Frage nicht ganz so bereitwillig antworten zu wollen.

„Ja, zuerst hatte er mich auf Craig aufmerksam gemacht. Er wußte wohl, daß Craig nicht gerade reich war, aber doch Vermögen besaß.“

„Und Sie waren selbstverständlich damals schon mit Edwards verheiratet?“ war des Detektivs nächste Frage.

„Nicht als ich Craig das erste Mal sah. Wir heirateten später. Aber, wie ich Ihnen schon sagte, wir lebten nur gelegentlich zusammen. Unsere Arbeit erforderte es, daß wir die meiste Zeit unserer Ehe getrennt waren.“

„Ich weiß, daß Sie den armen Craig um einen beträchtlichen Teil seines Vermögens erleichtert haben.“

„Ich hatte auch in diesem Falle, wie in allen anderen, fremden Anordnungen Folge zu leisten“, war die Antwort der jungen Frau, und es fiel Grewgus auf, daß sie ziemlich erregt war. „Es war die fürchterlichste Episode meines Lebens, denn

Revision des Gefühls!

In der „Döb“ schreibt der ehemalige Polizeipräsident von Wien, Dr. Franz Brandl:

Auch im innenpolitischen Kampf darf zitiert werden: Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Aktion führte zu Gegenaktion, das Verhängnisvollste aber ist der Versuch, eine große Partei gänzlich mundtot zu machen, ein Versuch, der auf dem längst schon überwunden sein sollenden Glauben beruht, daß man über große Volksbewegungen mit Mitteln der Polizei Herr werden könne. Die Polizei kann nur kontrollieren und regulieren, aber nicht tyrannisieren. Da gilt, was der alte preußische Staatsminister Humboldt, den Liberalen gewiß keine verächtliche Persönlichkeit, zu Metternichs Zeiten gesagt hat: „Alles bloß polizeiliche Treiben verfehlt allmählich seinen Zweck, es macht das Uebel in seiner Wurzel immer schlimmer.“

Es ist staatsmännische Kunst, von vornherein beurteilen zu können, zu welchem Ende eine bestimmte Politik führen muß. Es scheint mir nicht zu spät zu sein, die Ueberlegung einer Revision zu unterziehen. Als Stütze könnte folgendes dienen:

1. Es ist nicht möglich, daß es in Oesterreich nur zwei dominierende Parteien gibt, nur eine christlichsoziale und eine sozialdemokratische. Es gibt Hunderttausende in Oesterreich, und die Besten gehören dazu, die christlich, aber nicht klerikal, die sozial, aber nicht sozialdemokratisch, die antiklerikal, sozial und national, kurz nationalsozialistisch fühlen oder zumindest mit dieser Einstellung sympathisieren. Diese Hunderttausende können nicht an die Wand gedrückt werden. Im Gegenteil, sie müssen erfasst, geführt werden. Ihre Führer einzusperren, führt zum Chaos.

2. Hat es nicht immer eine Anschlußbewegung in Oesterreich gegeben und kennt die christlichsoziale Partei nicht den Unterschied zwischen Programm und Politik? Dann lese sie nach, was Hitler selbst darüber schreibt: „Der Programmatischer einer Bewegung hat das Ziel derselben festzulegen, der Politiker seine Erfüllung anzustreben. Der eine wird demgemäß in seinem Denken von der ewigen Wahrheit bestimmt, der andere in seinem Handeln mehr von der jeweiligen praktischen Wirklichkeit. Die Größe des einen liegt in der absoluten abstrakten Richtigkeit seiner Ideen, die des anderen in der richtigen Einstellung zu den gegebenen Tatsachen...“

3. Kann es der christlichsozialen Partei, der Partei Doktor Karl Luegers, gleichgültig sein, daß sie wegen der Beherrschung, mit der sie die R. S. D. A. P. bekämpft, umjubelt wird von Bundesgenossen, deren sie sich programmatisch eigentlich schämen müßte? Sollte sie nicht eher gemeinsame Sache mit ihr machen?

Rein, alles schreit nach einer Revision der Empfindungen. Man kann aus dem Verjagen der Nerven eines Nationalratspräsidenten nicht politische Konzeptionen größten Stils ableiten, und man kann mit dem deutschen Bruderreich nicht in Feindschaft leben. Wenn offiziell das Reich auch von den österreichischen Nationalsozialisten keine Notiz nimmt, kann man es sich vorstellen, daß die Behandlung der R. S. D. A. P. in Oesterreich als braune Pest den Schöpfer der deutschen Partei gleichgültig läßt? Man enthalte sich des Unfuges, Kommunisten mit Nationalsozialisten zu vergleichen. Zu den Nationalsozialisten gehören in Deutschland wie in Oesterreich gute und beste Leute, und in Oesterreich sind es vor allem die national Fühlenden, die, ebenso wie es ein geeintes Italien gibt, ein geeintes großes Deutsches Reich ideologisch ersehnen. Solche Leute kann man nicht als Staatsfeinde behandeln. Das war nicht einmal in

der Monarchie Hochverrat! Viele hunderte Verhaftete! Das schreit nach Reuebesinnung, die zur Befriedigung führen muß. Staatsmännische Methoden tun not!

Durch die Entwicklung der innenpolitischen Lage in den letzten Stunden scheinen diese versöhnlichen Stimmen und Vorschläge überholt zu sein. Dennoch geben wir ihnen Raum, weil sie der Stimmung und Auffassung eines großen Teiles der Bevölkerung, vor allem bei seinem Bedürfnis nach Frieden berechtigten Ausdruck geben.

Greuelmeldung oder Wahrheit?

Der „Bölkische Beobachter“, Münchener Ausgabe, eine auch in Innsbruck stark verbreitete und gelesene Zeitung, bringt nachstehende Meldung aus Seefeld:

Am Nachmittag des 16. Juni besichtigte Starhemberg mit General Ritsch und anderer Personen der Landesleitung der Tiroler Heimatwehr die Grenzpostierungen in Scharnis. Im Rückweg begegneten die zwei Wagen zwischen Gießenbach und Seefeld einer Schar von Angehörigen des Seefelders Schülerheimes mit ihrem Lehrer. Von den Insassen des Starhembergischen Begleitautos wurde einem der Jungen das Hakenkreuz abgelesen und weggenommen, obwohl es gar nicht verboten ist. Als der zunächst etwas entfernt stehende Lehrer sich erkundigte, was los sei, wurde ihm seine Hundepettschaft entzogen und er damit über Gesicht geschlagen. Mit vorgehaltener Pistole wurde er gezwungen, die Arme hochzunehmen und eine körperliche Unteruchung nach Waffen über sich ergehen zu lassen, die jedoch nur eine Zündholzschaftel zutage förderte. Das abgenommene Abzeichen wie die Peitsche verschwanden im davonfahrenden Wagen. Lehrer und Schüler sind Reichsdeutsche.

Der Vorfall, über den uns auch direkt von Seefeld berichtet wurde und der, wie wir hören, auch das deutsche Generalkonsulat in Innsbruck beschäftigt, bedarf dringender Aufklärung. Es ist sicher anzunehmen, daß die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr einen derartigen Lebergriff, falls er tatsächlich vorgekommen sein sollte, nicht dulden und eine Untersuchung einleiten wird, deren Ergebnis der Öffentlichkeit mitgeteilt werden müßte.

Wir hören, daß von berufener Seite auf eine Erleichterung der Grenzsperrre hingearbeitet wird. Insbesondere sollen für die westlichen Alpenländer weitgehende Ausnahmen geschaffen werden, wobei die deutsche Regierung lediglich Sicherheiten verlangt, daß die nach Oesterreich kommenden reichsdeutschen Gäste vor jeder Belästigung geschützt sein müssen. Sollte sich jedoch in Seefeld tatsächlich etwas Mehrliches ereignet haben, wie es vom „Bölkischen Beobachter“ gemeldet wird, so stünde es um die Bemühungen auf Erleichterung der Grenzsperrre schlecht.

Eine vor uns von der Landesleitung der Tiroler Heimatwehr erbetene Darstellung des fraglichen Vorfalles ist noch nicht eingelangt.

Wahllose Stimmungsmache.

Wenn man jetzt die christlichsoziale Presse liest, so muß man sich wundern, was für üble Zeitungen als Gewähr für die Richtigkeit einer Meldung zitiert werden. Die christlichsoziale Presse ist nicht heikel geworden. Um den „Nazis“ etwas anzuhängen, werden die Meldungen marxistischer, jüdischer und deutschfeindlicher Auslandszeitungen wahllos übernommen und dem katholischen Leser als von „bester Quelle“ stammend serviert.

Vor kurzem hätte sich noch manches christlichsoziale Blatt gemeldet, „Sensationsmeldungen“ der Wiener Asphaltpresse kritisch abgedruckt. Jetzt, im Zeichen der „österreichischen Front“, ist scheinbar jede Stimmungsmache recht. Daß auch die Amtliche Nachrichtenstelle in gleicher Weise arbeitet, ist ein Kapitel für sich.

„Ah, nur verstehe ich. Dieses Ereignis muß meiner Mutter vollständig aus dem Gedächtnis verschwunden sein, denn obgleich wir oft vom jungen Lydon gesprochen hatten und von der Notwendigkeit, ihn fernzubleiben, erwähnte sie das nie. Sonderbar, höchst sonderbar“, sagte sie nachdenklich, „daß die's kleine Amulett, an das ich so fest glaube, zuletzt die Veranlassung für alles Kommende wurde, Sie durch Lydon auf meine Spur brachte, dadurch auf Stormonts Spur und die aller anderen.“

Grewgus brachte das Gespräch nochmals auf Hugh Craig und stellte noch verschiedene Kreuz- und Querfragen, um zu erfahren, in welcher Weise sie ihre Erpressungsversuche ausgeführt hatte. Aber er bekam keine klaren Antworten. Er vermutete, daß Craig, durch das schöne Mädchen bedört, ihren Worten Glauben schenkte und ihr für angebliche Schulden ihrer Mutter große Summen opferte. Diese Beträge wurden dann, gemäß der Vereinbarung, unter die Mitglieder der Bande prozentual verteilt. Eine präzise Aufklärung gab Frau Edwards nicht. Sie verbarg ihre Zurückhaltung unter dem Vorwand, es bereite ihr unaussprechlichen Kummer, sich dieser trüben Lage zu erinnern.

Sie verabschiedete sich dann mit erneutem Dank für des Detektivs Hilfsbereitschaft, falls Edwards zurückkehren und sie zwingen sollte, mit ihm weiterzuleben. Nachdem sie Grewgus verlassen hatte, war dieser in Gedanken noch lange mit ihrer bestrickenden Schönheit und allem, was sie ihm erzählt hatte, beschäftigt.

Hatte sie vielleicht mit ihrem Besuch nur sein Mitleid erregen wollen, oder haßte sie wirklich ein Leben, das ihr durch die Umstände aufgezwungen war? Würde sie wirklich dankbar sein, wenn sie die Gelegenheit ergreifen könnte, mit einem solchen Leben für immer zu brechen?

Leonard und Gloria heirateten einen Monat, bevor Jasper Stormont und seine Gattin England wieder verließen, um

Das neue Bergland-Buch.

„Sechs gegen Napoleon“, Tiroler Freiheitsroman 1809 von Karl Springenschmid. Preis des Ganzleinenbandes für Abonnenten dieser Zeitung nur 8,25 (Buchhandels-Ausgabe 8,50).

Es gibt nicht viele Bücher, die so naturgewachsen und so urdeutsch sind wie dieses. Da erzählt ein Dichter, ein wahrhafter Dichter von den Kämpfen der Tiroler gegen Napoleon, erzählt von einem Jungen, dem Stranzes, der die Schmach und die Not des Vaterlandes beinahe noch härter trägt als die Männer, die sich gegen die Fremdherrschaft auflehnen, und der seine Liebe zur Heimat, seinen Trotz gegen die Eindringlinge mit dem Tode besiegelt. Aber dieses prächtige Buch kennt keine großen Worte, es ist schlicht und einfach wie die Menschen, die es schildert. Es spricht eine reine, absichtslose, dem Leben gleichende Sprache — und gerade dadurch wirkt es so lebensvoll, so im Leben überzeugend. Was es zeigt, ist das Heldentum eines naturgebundenen Volkes, das zur Wälsche greift, wenn es sein muß, das keiner Übermacht gegenüber den Mut verliert, das die schwersten Opfer auf sich nimmt, wenn es den Schutz der geliebten Heimat gilt, und das noch inmitten eines Krieges seinen andern Wunsch kennt, als in Frieden und Ruhe seiner Arbeit auf der ererbten Scholle zu leben.

Jugendaustausch 1933.

Für die Kinder aus Tirol und Vorarlberg hat die „Erholungspflege deutscher Kinder im Auslande“ e. V. in ihrem „Nordmartheim“ in Westerland auf Sylt und in ihrem Ostmartheim im Seebad Ahlbeck an der Ostsee zusammen 100 Plätze zur Verfügung gestellt. Die Plätze sind durch Meldungen aus Tirol und Vorarlberg bis auf einige bereits besetzt. Für die wenigen restlichen Plätze müssen die Anmeldungen bis Donnerstag, den 22. d. M., mittags, erfolgt sein. Meldungen nimmt die Landesstelle für den Jugendaustausch, Müllerstraße 18, entgegen. Die ärztliche Untersuchung der in die Heime abgehenden Kinder findet im Stadtphysikate, Tür Nr. 16, für die Mädchen ab 15.30 Uhr, für die Knaben ab 17 Uhr, statt.

Die Ausreisebewilligung für die der österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft für den Jugendaustausch angeschlossenen Kindertransporte aus Oesterreich nach Deutschland wird von der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit der Bundesregierung in Wien ohne jede Einschränkung erteilt. Ebenso ist von der Reichszentrale für die Kinderhilfe in Berlin an die Landesstelle Tirol des österreichisch-deutschen Jugendaustausches die Mitteilung ergangen, daß die österreichischen Kinder willkommen sind, ihrer Einreise nach Deutschland von den zuständigen Stellen und der Reichszentrale bestimmt nichts in den Weg gelegt und den Kindertransporten jede mögliche Unterstützung gewährt werden wird.

Die Ausreise der Kinder findet — die Genehmigung der zuständigen österreichischen Bundesbahndirektion und der reichsdeutschen Bahndirektionen vorausgesetzt — am Donnerstag, den 6. Juli, statt. Die Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben.

Gefahren für die Bodensee-Fischerei.

Tagung des Bodensee-Fischerei-Verbandes — Maßnahmen gegen Raubbau gefordert.

Der internationale Bodensee-Fischerei-Verband tagte unter Vorsitz des Landrats Dr. Mairer-Pfaffenwörth in Rorschach. Schröder-Konstanz führte Klage über die Zunahme der schädlichen Vögel am See. Vor allem wurde auf die Tausende von Bleshühnern im kleinen See in Lindau hingewiesen, die den Fischbestand des Sees völlig vernichten. Zwischen Berufs- und Sportfischern fand eine leb-

der arme Mensch war sehr verliebt in mich. Als ein grober Fehler meinerseits seinen Verdacht erweckt hatte, verwirrte sich, glaube ich, sein Geist. Er würde niemals versucht haben, mich zu töten, wenn er im Besitz seiner gesunden Sinne gewesen wäre. Aber ich vermute, Sie wissen alle Einzelheiten dieses gräßlichen Falles von seinem Freunde Lydon?

Grewgus nickte, und Frau Edwards versuchte, ihre Erregung zu verbergen. Etwas ruhiger fuhr sie fort:

„Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe immer das Gefühl gehabt, daß Stormont den größten Fehler seines Lebens beging, als er die Bekanntschaft mit Lydon forcierte, damit seine Nichte eine gute Partie machen konnte. Er hätte jeden, der mit der Tragödie in irgendwelchem Zusammenhang stand, genau beobachten sollen. Ich sagte es ihm sofort, als ich es das erste Mal hörte, und ich wiederholte meine Warnung, als ich Lydon damals in Effington traf. Stormont lachte mich wegen meiner Besorgnis aus, sagte, Lydon und ich, wir hätten uns doch nie gesehen, und solange ich meine Mutter fern hielt, sei nichts zu befürchten. Duzende von Frauen hätten eine ähnliche Narbe. Wie sollte er mich mit Elise Makris in Verbindung bringen! Lydon, das muß ich gestehen, spielte seine Entlarverrolle ausgezeichnet. Ich war mir im Augenblick nicht klar, ob er mich erkannt hatte. Ich kann mir bis heute nicht erklären, wie er überhaupt dahinterkam.“

„Ich denke, über diesen Punkt kann ich Ihnen Aufklärung geben“, sagte Grewgus, der das Gefühl hatte, ihr gegenüber etwas mehr Offenheit zeigen zu müssen. Er berührte den Saphirschmuck, den sie heute wieder trug, und verriet ihr, Lydon hätte diesen Schmuck am Tage seines Besuches in der Villa des Ciclamas auf einem Tische liegen gesehen.

„Wenn es nur die Narbe gewesen wäre, Frau Edwards, hätte er Sie wohl nicht erkennen können“, sagte Grewgus. Aber dies hier verhalf ihm auf die Spur, Ihr Amulett, das Sie nach Aussage Ihrer Mutter stets trugen. An dem Tage Ihrer Verwundung wurde der Schmuck aus dem Krankenhaufe in die Villa geholt.“

nach China zurückzukehren. Diese letzten Wochen blieben sie noch in London. Die Hochzeit wurde nur im kleinen Kreise gefeiert; ein Beiter vom Bräutigam war Brautführer, Brautjungfern waren zwei junge Damen, Freundinnen der Braut aus Effington, wo Howard Stormont noch bei allen denen in gutem Andenken stand, die, wenn sie die Wahrheit gewußt hätten, außer sich geraten wären. Herr Grewgus war bei der Hochzeit ebenfalls zugegen und hatte dem jungen Paar ein prachtvolles Geschenk überreicht.

In der Nähe von Godalming hatte Leonard ein entzückendes kleines Haus mit vier Acker Land gekauft. Es konnte freilich mit der Pracht von Effington, wo einst Stormont in der Maske des Landadelmannes seine dunklen Pläne mit Whitehouse ausarbeitete, nicht verglichen werden. Aber für Gloria war es ein überaus großes Glück, die Ruhe und den Frieden dieses Hauses genießen zu dürfen — inmitten ihrer Blumen und Hunde und der ganzen lieblichen Reize des Landlebens. Die jungen Eheleute liebten sich zärtlich und waren, trotzdem sie viele Freunde in der Nachbarschaft hatten, am liebsten allein.

Ein Jahr war vergangen, und die Erinnerung an die Schurkereien Stormonts und seiner Genossen fing an, im Gedächtnis Leonard und Glorias zu verblasen. Grewgus war durch neue Aufträge so stark engagiert, daß der Fall Stormont, den er damals mit so viel Aufopferung verfolgt hatte, ebenfalls anfang, seinem Gedächtnis zu entschwenden.

Da las er eines Tages in der Morgenzeitung eine Notiz, die ihm einen Augenblick Schrecken einjagte. Seine Gedanken wanderten zurück in die Zeit, als er nach Paris fuhr, um dort die Frau, die Elise Makris sein sollte, zu beobachten.

Er las die Ueberschrift: „Mord und Selbstmord in einem kleinen Dorf in Devonshire“. Zwei sehr klare Photographien, die die Frau und ihren Mörder, der sich ebenfalls erschossen hatte, darstellten, sprangen ihm entgegen. Die Frau war Frau Edwards, der Mann war Bertram Edwards.

(Schluß folgt.)

hafte Auseinandersetzung statt. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach grundsätzlich dem Fischerberuf in erster Linie Rechnung getragen werden soll.

Berufsfischer Thalman in Uttwil schilderte die Lage der Bodenseefischerei, die unfehlbar dem Untergang verfallen, wenn gewissen Uebelständen nicht mit allen Mitteln entgegengetreten werde. Die Ursache dazu sei der Raubbau auf dem Bodensee. Die Hochsee-Fischereipatente müssen beschränkt, der Einsatz von Brut aus künstlicher Fischzucht müsse vermehrt, engmaschige Netze, Spannsähe und Schwebefische müssen verboten und strengste Maßnahmen gegen den Verkauf untermäßigter Fische herbeigeführt werden.

Projekt einer Seilsewebbahn auf den Säntis.

St. Gallen, 20. Juni. Dieser Tage fand eine Zusammenkunft der Vertreter des eidgenössischen Eisenbahndepartements, der Behörden von Appenzell und St. Gallen sowie der Gemeinden, Verkehrsvereine und Bahngesellschaften in Urnäsch statt, bei der die Frage der Errichtung einer Sänftsbahn eingehend besprochen wurde. Im allgemeinen wurde dabei einer Seilsewebbahn der Vorzug gegeben, für die das Projekt Dr. Mayers im Vordergrund stand.

Die Bergstation soll auf dem Grat, der sich vom Gipfel ostwärts zieht, errichtet werden. Die Länge der Bahn beträgt, schief gemessen, 2210 Meter, die Steigung 1140 Meter, die Fahrgeschwindigkeit vier Meter in der Sekunde, das Fassungsvermögen einer Kabine 35 Personen, wobei eine stündliche Leistung von 180 Personen in jeder Richtung zu erzielen wäre.

Tagesneuigkeiten

Bundesländer als Notstandsgebiete.

Es wird uns berichtet: Der Ausschuss des österreichischen Schutzvereines für Hypothekar- und Kreditschuldner Innsbrucks hat in seiner Sitzung vom 16. d. M. über Antrag seines Geschäftsführers beschlossen, dem Bundesministerium für Justiz in einer Petition einen Entwurf für eine Notverordnung über die Erklärung von Bundesländern als Notstandsgebiete und Erlassung eines Exekutionszuges in diesen Bundesländern vorzulegen.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen werden u. a. wie folgt begründet: „Die gesamte Fremdenindustrie der Alpenländer und damit Tausende von Existenzen und Beschäftigten stehen durch die Tausend-Mark-Sperre vor der Katastrophe. In unserer Geschäftsstelle laufen erschütternde Berichte über die Lage der Fremdenindustrie ein.“

losigkeit und Verzweiflung, zu Herzen gehende Hilferufe sind der Inhalt zahlloser Zuschriften. Das Gleiche ergibt sich aus den Berichten unserer Vertrauensleute und aus eigener Anschauung.“

Die Notlage des Gewerbes.

Die Wiener Versuchsanstalt für Kraftfahrzeuge wurde von der Polizei angewiesen, die Kraftwagenüberprüfungen vorläufig einzustellen. Diese Weisung wurde deshalb hinausgegeben, weil die Kraftwagenunternehmer, infolge des schlechten Geschäftsganges, nicht einmal mehr imstande sind, die Ueberprüfungstagen im Betrage von S 20.— pro Wagen zu bezahlen.

Die Sorge um den Richternachwuchs.

Aus Wien wird berichtet: In einer im Justizpalast abgehaltenen Versammlung des Zweigvereines Wien der Vereinigung der österreichischen Richter berichtete Bezirksrichter Dr. Ueberreiter über die Frage des Richternachwuchses. Diese Frage erfordere besondere Aufmerksamkeit, denn die Zahl der systemisierten Hilfsrichter- und Richteramtsanwärterposten zeige in den letzten Jahren eine besondere Verringerung. Während z. B. im Jahre 1928 noch 150 Richteramtsanwärter- und Hilfsrichterposten systemisiert waren, seien für 1933 nur mehr 50 Posten systemisiert.

Ein weiterer Umstand, der unbedingt Abhilfe verlange, sei die Tatsache, daß freigewordene Richterposten nicht einmal nach Ablauf der sechsmonatigen Frist im Sinne des Budgetsanierungsgesetzes besetzt werden, sondern oft bedeutend länger unbesetzt bleiben. Diese Praxis sei für die Richterschaft deswegen sehr gefährlich, weil die Aufrechterhaltung des ungestörten Gerichtsbetriebes trotz längerer Vakanz solcher Posten den Eindruck erwecken könnte, daß diese Posten überflüssig seien und daher eingezogen werden könnten.

Wieder Hochschulbetrieb in Wien.

Wien, 20. Juni. An allen Wiener Hochschulen wurde Montag der Lehrbetrieb wieder zum größten Teil aufgenommen. An der Universität finden zwar noch keine Vorlesungen

statt, doch werden sämtliche juristischen Pflichtübungen abgehalten. Auch die Seminare und Pflichtübungen an den anderen Fakultäten sind zum größten Teil zugänglich. Wachaufgebot, das vor der Rampe der Universität patrouilliert, sorgt dafür, daß es zu keinen Zusammenrottungen oder irgendwelchen Unruhen kommt. Die Stimmung unter der Studentenschaft ist ruhig. Der Einlaß erfolgt nur gegen Vorweis der Legitimation. An der Technik werden bereits die Vorlesungen abgehalten.

Rektorswahl in Leoben.

W. Graz, 20. Juni. Zum Rektor der montanistischen Hochschule in Leoben für das Studienjahr 1933/34 wurde der ordentliche Professor für Bergbau Ing. Josef Fuglewicz gewählt.

Kongress der Gemeindeangestellten Oesterreichs.

W. Salzburg, 20. Juni. In den letzten zwei Tagen wurde hier der Reichskongress des Reichverbandes der Gemeindeangestellten Oesterreichs abgehalten. Der Präsident, Ing. Reinhold Kumlner, wies auf die Verbundenheit der Angestellten mit der Verwaltung ihrer Gemeinden hin. Die deutschen Gemeindeangestellten der Tschechoslowakei waren durch Karl Päscher-Karlsbad vertreten. Ingenieur Leist von der Arbeitermergewerkschaft der Stadt Wien trat für ein gemeinsames organisatorisches Arbeiten der Gewerkschaften ein.

Falsche Zwanzigschillingnoten.

W. Graz, 20. Juni. In fünf Geschäften in der Umgebung von Wien wurden Einkäufe mit falschen Zwanzigschillingnoten, die im Pausverfahren hergestellt worden sind, gezahlt. Die fünf falschen Noten hatte der beschäftigungslose Bergarbeiter Franz Leitinger hergestellt und in Verkehr gebracht. Leitinger ist geständig und wurde dem Landesgericht eingeliefert.

„Geistliche Stunde“ der Kavag.

W. Wien, 20. Juni. Von Sonntag, den 2. Juli, angefangen wird die Wiener Kavag an jedem Sonntag von 10.45 Uhr bis 11.30 Uhr eine geistliche Stunde senden, in der die tüchtigsten Kanzelredner sprechen werden.

Todesstrafe als Sühne für einen bestialischen Mädchenmord.

U. Stuttgart, 20. Juni. Das Schwurgericht verurteilte am Montag den 21 Jahre alten Tapezierer Robert Gröbinger aus Neckarweihingen, Oberamt Ludwigsburg, wegen Mordes zur Todesstrafe und dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes. Der Mörder hatte im Herbst d. J. seine Braut, die gleichaltrige Haustochter Elise Sieber aus Hoheneck, Oberamt Ludwigsburg, von einem Felsvorsprung 21 Meter tief in die Weinberge hinuntergestürzt, um sich ihrer zu entledigen.

Mord vor den Augen einer Gelähmten.

In Hohen-Exleben bei Bernburg erschloß der Mechaniker Joachim Bode aus Schönebeck die 20jährige Hertha Spohr und ihr neun Monate altes Kind. Danach jagte sich der Mörder selbst eine Kugel in den Kopf. Bode war seit langer Zeit mit dem 20jährigen Mädchen befreundet, weigerte sich aber, die Vaterschaft für das neun Monate alte Kind anzuerkennen. Deshalb war ein Termin angefeht. Vorher kam

Advertisement for Palmers women's stockings. It features an illustration of a woman's legs in stockings and shoes. Text includes: 'Der neue Damen Halb-Strumpf 3.50 u. 4.50', 'PALMERS', and 'M. Theresienstr. 41 Lauben 14'.

Mein Herz, willst du ganz genesen, Sei selber wahr, sei selber rein, Was wir in Welt und Menschen lesen, Ist nur der reine Widerschein. Zb. Fontane.

Die Troubadoure der Wüste.

Liebeshöfe bei den Tuareg.

Von den Stämmen der Tuareg, der südlichsten Gruppe der großen Familie der Berber, sind die Hoggar der bedeutendste. Wenn die Tuareg auch Mohammedaner sind, so haben sie doch nichts mit den anderen Völkern des Islams gemein. Sprache, Sitten, Gebräuche und Kleidung sind bei ihnen ganz anders als bei den übrigen Moslemin. Und verschieden sind auch die Riten der Liebe, die in ihrer seltsamen Eigenart selbst auf den blasphemtesten Europäer Eindruck machen.

Zwischen den Tälern der Hoggar und einem europäischen Salon klaffen Abgründe, und doch läßt das Leben dort an unsere Empfindungen und gesellschaftlichen Lustbarkeiten denken, wenn auch nur in ironischem Sinn. Frauen und Männer der Tuareg haben, soweit sie zur guten Gesellschaft gehören, ihre „jours“ und Empfangsstunden. Ja, oft genug finden im Rahmen dieser Empfindungen musikalische Aufführungen und Tanzvorführungen statt. Man nennt diese Zeremonie dort unten „Ahaal“, so schreibt der Berichterstatter eines italienischen Blattes. „Das Programm ist sehr mannigfaltig. Man rezitiert Verse, macht Musik, dazwischen entwickelt sich ein Flirt, und man trifft Verabredungen. Kurz, alles ist so wie in den Zirkeln europäischer Geselligkeit. Aber bei aller Freiheit des Verkehrs, die bei den Tuareg besteht, kommt es zu keinerlei Ausschreitungen.

tungen. Es besteht ein strenger gesellschaftlicher Kodex mit Anstandsregeln, welche die Eitelkeit in feste Grenzen bannen. Dies gilt auch für den Anzug. Für die Frauen sind die „Takolmi“, die Lederandalen, ebenso Vorschrift wie die „Sodhari“, eine Art numismatischer Sammlung in Form einer Halskette aus Münzen, deren jede den Namen eines Anbeters verzeichnet. Für die Männer ist der „Litham“ Vorschrift. Wehe dem Kavaller, der ohne Schleier dem Ahaal beiwohnt! Das wäre genau so, als wenn Baron X. auf dem Fünfuhrtee der Gräfin Z. in Hemdärmeln erschiene.

Für die Krieger endlich ist die große Uniform, Schwert, Lanze und Schild, obligatorisch. Diese kriegerischen Ausrüstungen geben dem Ahaal der Tuareg den Anblick einer grotesken Parodie auf die provenzialischen Liebeshöfe. Spielen dort die Schönen die Laute, so lassen die Mädchen der Tuareg den „Anzad“ feuern, eine primitive Violine mit einer einzigen Saite. Zwischendurch rezitieren die „Intellektuellen“ Sonette und Balladen. Es sind fast ausnahmslos eigene Dichtungen, und auch darin erinnern die Tuareg an die Troubadoure. Wir ist neben der Hausherrin der Ehrenplatz zugewiesen, zwischen einer Gruppe am Boden kauender Mädchen, vor denen sich ein breiter leerer Kreis, die Arena der poetischen Spiele, öffnet. Dahinter reihen sich die jungen Krieger und die Neuvermählten, während weiter im Hintergrund wie aus den Logen eines Theaters Greise und Greisinnen zuschauen.

Der Ahaal beginnt mit einem langen Gebet, von der monotonen Stimme des Muezzin heruntergeleitet, der hier die Rolle des Zeremonienmeisters spielt. Dann kommen Gedichte und Gefänge zum Preis des Krieges und der Liebe. Stundenlang sehe ich Menschengestalten hervortreten und wieder im Hintergrunde verschwinden. Wovon handeln diese Poesien? Von allem möglichem. Im allgemeinen sind es Kriegsgeschichten, die einen Sieg verherrlichen oder den Mut eines Kriegers, der sich besonders auszeichnet hat. Aber die Liebeslieder herrschen vor, und sie sind es auch, die besonders die weiblichen Zuhörer in helles Entzücken versetzen. Die Nacht ist herein gebrochen, und in dem schwarzen Raum verflingen die sanften

Töne der von der Gastgeberin gespielten Violine. Die Harmonien bauen sich auf einem einfachen Thema auf, das hier und da von Verzierungen und Luftpausen unterbrochen wird und in einem leisen Murmeln erlischt.

Das versteh ich nicht . . .

Das eine ist mir jetzt ziemlich klar: es ging nicht so weiter, wie es war. In Schule und Aemtern die Politik, die hatten wir alle schon lange dia.

Da ist sie nun glücklich hinausbugliert und ich hoffe, daß es jetzt besser wird. Politik ist als Jatum ja gänzlich profan und wirklich gar nichts Erhabenes dran.

Wie aber bin ich baff und verblüfft, daß man sie noch in der Kirche trifft und mancher eifrige Seelenhirt von der Kanzel frisch-fröhlich politisiert!

Ja, Kanzelpolitiker tun sich leicht, weil sie kein Redeverbot erreicht, weil sie in Aemtern und Würden bleiben, auch wenn sie „im Dienst“ Politik betreiben.

Und wenn ich nun gegen die Ordnung verstieße und in der Kirche verlauten ließe: „Hochwürden, Sie haben sich wohl geirrt — statt der Bibel ein bißl Parteiblatt zitiert?“

Man läme mir mit dem Strafgesetzbuch bei nach Paragraph hundertzwanzigundzwei! Obwohl ich nur Politik gehört — hält' ich dennoch — die Religion gestört . . .

es zu einer Aussprache in der Wohnung der Spohrs, bei der Bode mit seiner Freundin in heftigen Streit geriet und dann die furchtbare Tat verübte. Die Mutter des Mädchens mußte, da sie gelähmt ist, vom Nebenzimmer die Tragödie hilflos mit ansehen.

Der Speisezettel der „Himmelsflotte“.

Die Besatzung des von Minister Balbo angeführten italienischen Fluggeschwaders wird auf der Lustreise nach Chicago von Makkaroni, getrockneten Pilzen, Eiern, griechischem Wein, Orangen und Mineralwasser leben.

98 reichsdeutsche Blätter in der Tschechoslowakei verboten.

Prag, 20. Juni. Die tschechoslowakische Regierung hat 98 reichsdeutsche Blätter für die Tschechoslowakei verboten. Sie begründet das Verbot damit, daß in Deutschland während der letzten zwei Monate 66 tschechoslowakischen Druckschriften die Postbeförderung entzogen worden sei. Unter das Verbot fallen außer den nationalsozialistischen Zeitungen, wie „Völkischer Beobachter“ und „Angriff“ nicht nur Tageszeitungen, sondern auch bekannte Zeitschriften wie: „Die Gartenlaube“, „Die Leipziger illustrierte Zeitung“, „Die Münchener illustrierte Zeitung“, „Scherls Magazin“, „Die Woche“, „Simplicissimus“, „Die Dame“, „Fliegende Blätter“, „Wegendörfer“, „Das Blatt der Hausfrau“, „Der Ihu“, „Kölnische illustrierte Zeitung“ und andere. Unter den verbotenen Tageszeitungen befinden sich sämtliche Scherl-Zeitungen, der Berliner „Börsenkurier“, die „Börsenzeitung“, das „Berliner Tageblatt“, die „D. A. Z.“, die „Germania“, die „Tägliche Rundschau“ und das „Tempo“, ferner die „Frankfurter Zeitung“, die „Kölnische Zeitung“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die „Schlesische Zeitung“ und die „Leipziger Volkszeitung“. Außerdem sind sämtliche Zeitschriften verboten worden, die den deutschen Rundfunk betreffen.

Muckertum in der Tschechoslowakei.

Olmütz, 19. Juni. (Priv.) Der Erzbischof hat für die Diözese Richtlinien ausgegeben, die auch Verbote und Warnungen bezüglich der Sport- und Vereinstätigkeit, der Presse, Theater, Kinos, Tanz, Mode usw. enthalten. U. a. wird den Katholiken die Beteiligung an Auto- und Motorradrennen verboten, ferner an sonstigen Wettrennen und Wettflügen. Weiter werden jene Sportarten nicht empfohlen, die leicht zur Verhöhnung des Charakters führen können. Es werden besondere Sportanträge für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen vorgeschrieben. Gemeinsame Turnübungen von Personen verschiedenen Geschlechtes werden nicht gestattet.

Fleischvergiftungen in einem Mädchenpensionat.

St. Gallen, 20. Juni. In dem Tochtererziehungsinstitut Notre Dame, in dem Kriegerwaisen erzogen werden, sind 28 Mädchen an Fleischvergiftung erkrankt. Eine 18jährige Insassin ist der schweren Vergiftung erlegen. Mehrere andere schweben in Lebensgefahr.

Ein litauischer Politiker erschossen.

III. Rowno, 20. Juni. Der bekannte frühere Prälat Olschauskas ist am Sonntag abends auf dem Heimwege vom Kurort Polangen in der Nähe des Dorfes Butinge aus dem Hinterhalt von einem unbekannten Täter erschossen worden. Als das Fuhrwerk Olschauskas an einem Gebüsch vorbeifuhr, wurden aus einem Versteck mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, durch die Olschauskas auf der Stelle getötet wurde. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt eines Fanatikers handelt.

Olschauskas, der im 70. Lebensjahre steht und um die Unabhängigkeit Litauens große Verdienste hatte, war bekanntlich im Jahre 1930 in einen Sensationsprozeß wegen Ermordung seiner Geliebten zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Nach einjährigem Kerkerbist wurde er in Anbetracht seiner Verdienste begnadigt. Er mußte Litauen verlassen, kehrte aber Anfangs 1932 wieder zurück und ließ sich, nachdem er aus der Kirche entfernt worden war, als Landwirt in der Nähe von Krotzingen nieder.

Die Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien.

Der bulgarische Minister B. Dimoff hat in Sofia einen Mitarbeiter der Wiener „Np.“ empfangen und ihm folgende Mitteilungen über die Erfolge der Arbeitsdienstpflicht in seinem Lande gemacht:

Heute nach zwölfjähriger Wirksamkeit des Arbeitsdienstpflichtgesetzes gibt es wohl niemand mehr in Bulgarien, der die ideelle und materielle Bedeutung des Gesetzes leugnen würde. In den zwölf Jahren seit der Annahme des Gesetzes in der Sobranje sind 287.000 junge Leute von diesem Gesetze erfasst worden. Sie haben Straßen und Wege gebaut, Brücken geschlagen, Eisenbahnen, Kanäle, Wasserleitungen, Flußdämme angelegt, haben Ent- und Bewässerungsanlagen hergestellt, Telegraphen- und Telephonleitungen gelegt, mitgeholfen in der Land- und Forstwirtschaft, in den Tuch- und Kleiderfabriken, für die Krankenhäuser und dem Staate bisher Arbeiten im Gesamtwerte von zwei Millionen Lewa geleistet. Nur etwa die Hälfte davon hatte der Staat für Verpflegung, Bekleidung und Taschengeld dieser Arbeitsarmee auszugeben.

Unter den Werken, die die braven „Trudowaken“, die Arbeitsdienstpflichtigen, schufen, befindet sich der Bau der Straße von Gabrowo, dem bulgarischen „Manchester“, zum russischen Kloster auf dem Schiplapaf, der Bau der 60 Kilometer langen Straße von Krittshim nach Diowlow im Rodopegebirge und der Bau der schönsten Alpenstraße des Balkans vom Rilakloster an die griechische Grenze, eine Straße, die eine Höhe von 2100 Metern erreicht. In der Donau wurden 20 bis 30 Kilometer lange Schuttdämme errichtet, durch die es gelang, bei 20.000 Hektar Land der Landwirtschaft zu gewinnen. Von Lom nach Vessy entstand eine Eisenbahn usw.



Nach dem Befehl unterliegen alle bulgarischen Staatsangehörigen beiderlei Geschlechtes, die Männer mit vollendetem 20. Jahre, die Mädchen mit vollendetem 16. Jahre der Arbeitsdienstpflicht, erstere bis zur Vollendung des 40., letztere bis zur Vollendung des 30. Jahres. Es können aber von demselben Alter nicht mehr als 30 Prozent in demselben Jahr berufen werden. Die Dauer der Arbeitsdienstpflicht beträgt bei Personen, die nicht mehr als drei Monate in der Armee ununterbrochen gedient haben, höchstens bis 8 Monate für die Männer und bis 4 Monate für die Mädchen. Für Personen, die irgend einer staatlichen Dienstpflicht drei oder mehrere Monate ununterbrochen Genüge getan haben, kann die Arbeitsdienstpflicht nicht mehr als 21 Tage im Jahr dauern. Es gibt daher in Bulgarien eine ordentliche Arbeitsdienstpflicht von acht Monaten für die Jugend und eine außerordentliche für alle Bürger bis zum 40., im Notfall bis zum 50. Lebensjahre. Die Arbeitsdienstpflichtigen werden in Gruppen von 50 bis 100 Mann zusammengefaßt, die Gruppen wieder zu Brigaden, die unter Führung von Fachleuten, Ingenieuren usw. stehen und an die Arbeitsstelle abgehen. Auf ihrer Fahne tragen sie den Spruch: „Arbeit für Bulgarien!“, sie selbst genießen in der Bevölkerung Ansehen, man ehrt in ihnen die Träger des Wiederaufbaues, die Wegbereiter einer besseren Zukunft!“

Kuriosa der englischen Statistik.

Die nüchternen Ziffern, die das Statistische Amt von Großbritannien Jahr für Jahr veröffentlicht, geben nur ein unvollständiges Bild vom Leben der Nation. Es gibt aber in England neben den beruflichen Statistiken noch eine große Zahl von Privatleuten, die sich aus Neigung mit statistischen Arbeiten beschäftigen. Dank der Gewissenhaftigkeit dieser zahlreicheren Helfer erfährt man manche verwunderliche Einzelheiten. So ist die Zahl der Eheschließungen in England zurzeit ungewöhnlich groß. Was aber noch mehr interessiert, ist die Angabe, daß alle drei Minuten ein neues Paar vor dem Standesbeamten zur Vornahme der Heiratszeremonie erscheint, die aber durchaus nicht für alle ein unlösbares Band knüpft. Darüber belehrte die Tatsache, daß jeden Tag 20 Ehepaare vor dem Scheidungsrichter erscheinen, um ihre Freiheit wiederzuerlangen.

Jede Minute werden drei Kinder, alle 45 Sekunden wird ein Hund geboren. Jede Minute sieht ferner 160 Paar neue Schuhe und 20 Regenschirme entstehen, und in derselben Zeit werden von den Engländern sieben Zentner Zuckerwerk verzehrt und 30.000 Zigaretten mit 48.000 Zündhölzern in Brand gesetzt. Jede Stunde verlassen 25 neue Automobile die Fabriken, und jeden Tag verzehren die 40 Millionen Engländer zwölf Millionen Eier und das Fleisch von einer halben Million Rinder, das mit 125.000 Hektoliter Bier hinuntergespült wird. Die Wahrnehmung endlich, daß jeder Engländer in der Woche ein halbes Pfund Seife verbraucht, gibt ihm ein Recht, sich das sauberste Volk Europas zu nennen. Am Sonntag besuchen anderthalb Millionen Menschen die Kirche, während 1,8 Millionen ins Kino gehen, 350.000 Golf spielen, 1,5 Millionen Ausflüge mit dem Auto machen und 400.000 Tennis spielen. Alle anderen bleiben, wenn man den Statistiken glauben darf, zu Hause.

Die „Rüstungshähne“ gestorben.

In San Franzisko erlag in diesen Tagen als ein Opfer der Hitzewelle, die seit einer Woche dort herrscht, ein Mann namens Josef Tynan einem Herzschlag. Man nennt ihn den größten Schiffsbauer Amerikas und den schnellsten Schiffsbauer der Welt; er hat im Kriege für die Alliierten ein Kampfschiff in dem ungläublichen Zeitraum von neunundzwanzig Tagen geliefert. Wie er dieses Wunderwerk, das dann fräter „Invincible“ getauft wurde, zustande brachte, ist noch immer nicht klargestellt. Deutschland wurde von ihm vor allem durch den Schnellbau von Unterseebooten während des Krieges stark geschädigt. In fünf Monaten konstruierte er nicht weniger als zehn bis auf den Tag bewährte Unterseeboote für die britische Admiralität auf einer kanadischen Werft.

Der talentierte und organisatorisch hochbegabte Josef Tynan kam aus Irland, war im Jahre 1890 bettelarm in den Staaten gelandet, wurde sechs Jahre später naturalisiert und war dreizehn Jahre später Vizepräsident der Bethlehem Shipbuilding Corporation. Seine Verdienste im Kriege und einzig und allein im Dienste der Entente waren groß. Er wurde als einer der größten neutralen „Rüstungshähnen“ bezeichnet, lange ehe die Staaten in den Krieg eintraten. Wenn gerade keine Kriegsschiffe zu bauen waren, dann schuf

Tynan auch friedliche Werke, wie zum Beispiel die Brücke über den Columbia River, die berühmte Longview Brücke. Im Brückenbau bewies er die gleichen Talente wie im Schiffbau. Er verpflichtete sich vertraglich auf kurze Zeiten und verstand es, durch kluge Organisation den Termin meist noch zu unterbieten. In Deutschland wird man diesem Kriegsgewinnler und Helfer der Entente kein sonderlich rühmliches Andenken bewahren, so sehr man auch die Talente des Tynan bewundern muß. Auch jetzt ist die Bethlehem Corporation wieder in stärkstem Maße in die internationalen Rüstungsarbeiten eingespannt. Für diesen großen Lieferanten von Kriegsmaterial wird der Tod des Vizepräsidenten sicherlich ein erheblicher Verlust sein. Für den Weltfrieden allerdings — bestimmt nicht.

Gangsters überfallen einen Gefangenentransport.

III. Newport, 20. Juni. In Kansas-City im Staate Missouri kam es zu einer schweren Schießerei zwischen Gangsters und der Polizei, wobei vier Polizisten und ein Strafgefangener getötet und zwei weitere Polizisten verwundet wurden. Die Polizisten hatten den Auftrag, einen entflohenen Zuchthäusler in das Staatszuchthaus zu überführen. Als sie mit dem Strafgefangenen den Zug verließen, stellte sich ihnen eine stark bewaffnete Gruppe von Gangsters entgegen. Die Gangsters versuchten zunächst, den Gefangenen den Polizisten zu entreißen, was jedoch mißlang. Dann griffen sie zur Waffe, verletzten zwei Polizisten, worauf die Polizei das Feuer erwiderte. Nachdem über 100 Schüsse gewechselt wurden, die die Todesopfer zur Folge hatten, entkamen die Gangsters. Auf dem Bahnhof, auf dem starker Morgenverkehr herrschte, entstand eine ungeheure Panik.

Wiener Sicherheitswache ohne Säbel und Dienstnummer.

In der letzten Vertrauensmännerversammlung des Wirtschaftsverbandes der Bundes-Sicherheitswachebeamten in Wien teilte Obmann Bezirksinspektor Rauch mit, daß einem lange gehegten Wunsche der Wache entsprechend, während der Sommermonate, und zwar von 7 bis 22 Uhr, die Vergebung des Straßendienstes der Wache ohne Säbel gestattet sein wird, da der Gummistiefel beim Einschreiten vollkommen genügt. Während der Nachstunden wird der Säbel aber auch weiter getragen werden, da er sich bei Erzessen, die häufiger in der Nacht vorkommen, als wirksamere Waffe erweist. Auch die Forderung der Wache nach der Entfernung der Dienstnummer wird in der nächsten Zeit erfüllt werden. Der Anlaß hierzu ist, daß wiederholt Wachebeamte unter ihrer Dienstnummer Drohbriefe mit Beschimpfungen erhielten. Auch habe es sich in den meisten Fällen herausgestellt, daß die angegebene Nummer falsch war, so daß sich die Beschwerden gegen vollkommen unbeteiligte Beamte richteten.

Die deutsche Auswanderung.

Die Zahl der deutschen Auswanderer ist, nach „Wirtschaft und Statistik“, im ersten Vierteljahr 1933 mit 2117 gegenüber dem letzten Vierteljahre 1932 mit 2944 zurückgegangen. Im ersten Vierteljahr 1932 dagegen betrug sie nur 1214. Nach Hebersee sind in der Zeit von April 1932 bis März 1933 11.228 Deutsche ausgewandert, ungefähr ebensoviel wie im vorhergehenden Berichtsjahr.

Neuer Geschwindigkeitsrekord der „Bremen“.

Nach einem Funkpruch von Bord des zurzeit auf der Heimreise nach Bremerhaven befindlichen Norddeutschen Lloyd-Schnelldampfers „Bremen“ entwickelte das Schiff auf der Fahrt über den Nordatlantik vom Ambros-Feuerschiff bis Cherbourg eine bisher noch von keinem anderen Schiff der Welt erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,14 Seemeilen pro Stunde. Die „Bremen“ hat damit einen neuen außerordentlichen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

Der Bliß verköhlt gegen die Gesehe.

Einem Bäuerlein in der Tschechoslowakei wurde eine Kuh vom Bliß erschlagen. Um keinen zu großen Verlust zu haben, häutete er die Kuh schleunigst und melbete sie dann ordnungsgemäß als Schlachtvieh zur Besteuerung. Da stieß er aber auf ungeahnte Schwierigkeiten. Das Finanzamt nämlich machte ihn mit Ernst und Würde auf einen Verstoß gegen das Gesetz aufmerksam, nachdem in jedem Falle zuerst das Lebendvieh gewogen und versteuert werden müsse und erst dann geschlachtet. O, heiliger Bürokratismus!

Die St. Bernhard-Mönche in Tibet.

Von den Patres Welly und Coquoz und ihren Begleitern, die sich vor einigen Monaten nach dem Tibet aufmachten, um dort ein Hospiz nach dem Muster des berühmten Hospizes vom Großen St. Bernhard zu errichten, ist ein Brief eingetroffen, worin die Ordenspriester ihre Ankunft an ihrem ersten Zielort anzeigen. Am 1. April trafen sie am Rande jener Hochgebirgsregion ein, in der die Niederlassung gegründet werden soll. Die Patres und die beiden sie begleitenden Ordensbrüder werden einige Zeit an ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort zubringen, um sich mit der Sprache und den Sitten des tibetischen Volkes bekanntzumachen. Zwischendurch bereiten sie die Pläne für den Bau des Hospizes vor, der natürlich außerordentliche Schwierigkeiten machen wird. Im fernen Asien soll dann das uneigennütige Werk fortgeführt werden, das der Orden jahrhundertlang am Großen St. Bernhard geübt hat.

Die dickste Familie der Welt — verhungert.

Ein groteskes Ende fand die Familie des Buchbinders Schopper aus Washington. Sämtliche Mitglieder der Familie, Vater, Mutter und der 13jährige Sohn, litten an krankhafter Fettsucht und wogen zusammen über 700 Pfund! Durch sein Leiden verlor der Vater seine Stellung und die Shoppers mußten von ihren geringen Ersparnissen leben. Als diese aufgebraucht waren, wagte keiner von den dreien, betteln zu gehen, aus Angst, verspottet zu werden. Sie verließen ihre Wohnung nicht mehr und wurden dieser Tage von Nachbarn, denen die Stille in der Wohnung aufgefallen war, tot aufgefunden. Der ärztliche Befund ergab, daß die dicken Leute buchstäblich verhungert waren.

Heute in Oesterreich.

Eindrücke eines Berliners in Wien.

„L b i m m schreibt in der „Bösischen Zeitung“: Man hat nicht viel Reisegefährten, wenn man in diesen Tagen nach Oesterreich fährt, und bald hinter Dresden kann man sich im Abteil langlegen. Grenzstation Bodenbach-Podmoltz: der deutsche Zollbeamte prüft kritisch den Sichtvermerk — wegen der Tausend-Mark-Sperre —, und da sich noch zehn Reichsmark in der Brieftasche des einsamen Passagiers finden, werden sie erbarmungslos im Paß eingetragten. Der tschechische Kollege haut mit Grandezza seine Stempel darunter, und während er mit höflich geizigem „Dientuje“ (Danke) den Reize-Steckbrief zurückgibt, verrät sein Blick eitel Staunen. Ein Njemekto, ein Deutscher, der nach Oesterreich fährt! Der Zug rollt aus dem Bahnhof.

Weiter durchs nordböhmische Land. Mehr und mehr schwinden auf Stations- und Firmenschildern die deutschen Bezeichnungen, man kann fast genau verfolgen, wie der prozentuale Anteil der tschechischen Bevölkerung wächst. Sehr zweckmäßig lösen die Gastwirte das Zweisprachenproblem. Sie brechen das Wort „Restaurant“ hinter „Restaura-“ ab, um dann zur gefälligen Auswahl die tschechische oder die deutsche Endung anzufügen. Die tschechische heißt „ce“, die deutsche „nt“.

Schnellzug nach Wien, ab Prag ein Zug, ab Grenzstation Brzeslaw nur noch drei Waggons mit Lokomotive, davon einer ein Packwagen. Wieder Aufsehen bei der Grenzkontrolle. Der österreichische Beamte hat sogar einen ganz unösterreichischen Kriminalistenblick — immerhin: „Bitt' schön“ sagt er doch. Nächtliche Ankunft, die Stadt dunkel und tot. Freundlicher Fiakermann erbarmt sich: „Aus Berlin kommen S? Ja, die sind heuer rar, rar, die Berliner.“ Er schmalzt ermunternd mit der Peitsche, hat das Hütl schief auf dem Kopf und schaut sich lange nach einem Mädchen um, während das Pferdchen flott dahintrab. Zwischenein erkundigt er sich mit liebevoller Neugier nach allen Lebensumständen seines Fahrgastes und seht diesen schließlich in todlicherer Einschätzung seines Geldbeutels vor einem kleinen Hotelchen ab. „Hab' die Ehre...“ — Da wäre man also in Wien.

Morgens beim Frühstück liegen neben dem — ach, so trefflichen — Kaffee die Zeitungen, die zum Kaffee gehören wie das Schlagobers. „Neuerliches Bombenattentat der Nazi-Banditen“, „Warenhaus in die Luft gesprengt“. Wien, Wien, nur du allein... Hab' die Ehre: ein schöner Empfang.

„Sie san a Reichsdeutscher?“ fragt der Kellner. „Ja, man hört's an der Sprach'. Heuer haben wir nicht viel Fremde im Land, und jetzt werden f' alle noch abgeschreckt mit den Bombenattentaten. Und was die Zeitungen schreiben! Ein Warenhaus in die Luft gesprengt — na, Sie können's sich ja mal anschau'n, das Warenhaus. Neulich sind uns schon drei Fremde abgereist, und die anderen, die Engländer, Franzosen und Italiener, die heuer für die Deutschen kommen sollen — die kommen auch nicht. Ich sag's Ihnen, wir spüren's hier in Wien...“

Favoritenstraße — wem zu Ehren so genannt? Heute zeigt sich hier das erregte Wien. Menschenmäuel, die sich in einen engen Laden hineindrängen, über dem vielversprechend ein Schild prangt: „Haus aller Kleinigkeiten“ — das in die Luft gesprengte Warenhaus. Man dachte an die Steinkoloffe in Berlin und war erschrocken gewesen. Nun betrachtet man fast beruhigt die herausgeriffene Tür des kleinen Ladens, durch die jetzt der Strom der Neugierigen hineinquillt, um zu staunen, und, die Gelegenheit nehmend, auch zu kaufen.

Wenn im Gespräch der Reichsdeutsche erkannt wird, dann wird die Favoritengasse politisch und der „Fremde“ aus dem abgesperrten Bruderland wird mit allen Problemen Oesterreichs vertraut gemacht. Ein politisches Warenhaus der tausend Kleinigkeiten tut sich auf: Soll man Anschluß machen oder nicht? Und wenn man einen Anschluß macht, muß es dann gleich sein? Neue Regierung oder Ergänzung der Dollfuß-Regierung durch Nationalsozialisten? Wird das der Dollfuß machen, wird er's können? Und Frankreich, Italien, die Kleine Entente? Wie würde es dann mit der Wirtschaft werden, mit den fehlenden Gliedmaßen des Kopfes Wien, mit dem Donauraum? — Alles das wird in der Favoritenstraße leidenschaftslos diskutiert. Und dann einigt man sich rasch und gefällig: es muß anders werden, sonst gehen wir kaputt.

Man ist offenerzig in Wien. Der Mann auf der Straße, das hübsche Fräulein in der Trafik, Herr Jemandwer vom Rebenisch im Kaffeehaus, der Straßenbahner, der Wochenendler auf den Donauwiesen — sie sind dem „heuer so raren“ Gast aus Deutschland nicht feindlich gesinnt, sie machen ihm nicht einmal wegen der Tausend-Mark-Abgabe einen Vorwurf. Und sie reden mit ihm, offenerziger als er es ihnen gegenüber gewagt hätte. Kaufen die Zeitungen, lesen vom „S.M.-Aufmarsch an der Grenze“, vom neuesten „ungeheuerlichen Anschlag der Nazi“ auf das Fernfabel am Semmering usw. usw. Schütteln die Köpfe, stecken das bedruckte Blatt in die Tasche und gehen, ihren Kaffee trinken.

Haben wir das nicht schon alles erlebt? Die Hahnschriften an Mauern und Säunen, die — vom Gegner bekledten — Aufrufe zur Bildung einer — hier heißt es: Vaterländischen Front, Verhaftungen und Verdächtigungen, das alles kennen wir doch! Hier in Wien freilich ist alles — nun eben wiener-scher, denn den „Wirbel“ macht nicht das Volk. Das Volk ist dabei, wenn es etwas Feierliches zu sehen gibt. Es steht am Fronleichnamstag stundenlang zu Zehntausenden auf den Straßen und rund um den Stephansdom, den „Steffl“. Es applaudiert dem Militär, das jetzt die altgewohnten neuen Käppis trägt, und es zeigt das schöne Bild mit einem Stofseufzer der Erleichterung dem Fremden: „Das ist doch amal etwas Besseres, net wahr?“ Einer aber unter den Festfrohen faßt einen Eisengriff, der in die Mauer des „Steffl“ eingelassen ist. „Wissens, was das ist? — Wenn in früheren Zeiten ein Verfolger dieses Eisen anfaßte, dann bestand er sich im Schutz der Kirche und die weltliche Macht hatte keine Gewalt mehr über ihn. Heuer — heuer gibt der Ring net mehr...“

Das ist der Wiener Sommer 1933. Alle Straßenbahnen führen weiß-rote Wimpel, zum Zeichen, daß Festwochen sind — Festwochen ohne Fremde. Süß und brenzlich schwebt der Weihrauch der Professionen um den Steffl und während der letzte Glockenklang verhallt, schreit schon wieder der erste Zeitungshändler: „Extraausgabe, Extraausgabe!“

Vom kurzen Schnurrbart zum langen und den Koteletts.

Die Wiener Friseure wollen nunmehr den Feldzug gegen das glattrasierte Gesicht eröffnen. Die Mode des glattrasierten Gesichtes hat es jedem ermöglicht, sich mit dem Rasierhobel selbst zu rasieren, und so wurden viele zu Selbstrasierern, während die Friseure Kunden verloren. Dies soll nunmehr anders werden. Die Genossenschaftsvorstellung der Friseure Wiens und der Modebeirat haben beschloffen, den Schnurrbart, aber nicht etwa die kleinen Schnurrbartchen, die wie Zahnbürsten von der Oberlippe des Mannes wegstecken, sondern längere Schnurrbärte, die ausgezogen werden müssen, und Koteletts zu propagieren.

Aluminium-Geschirr

kann die Hausfrau immer brechen. Bei uns ist es besonders preiswert. Und alles lagernd: Töpfe, Kasserollen, Pfannen usw. Was Ihnen fehlt, Sie können es jetzt kaufen. Es kosten zum Beispiel:

Table with 2 rows: cm (16, 18, 20, 22, 24, 26) and prices (1.20, 1.40, 1.90, 2.20, 2.80, 3.30)

Omelettepfannen

Bauer-Schwarz

Die Genossenschaftsvorstellung hat die Friseure bereits angewiesen, diese Bartmode zu propagieren. Die Friseure sollen statt mit den Kunden im Geschäft zu politisieren, den Kunden vielmehr erklären, daß der Schnurrbart und die spigen Koteletts die große Mode sind. „Meister und Gehilfen sollen selbst gutgepflegte Schnurrbärte tragen,“ heißt es in der Anweisung. „Die jüngere Generation wird bei einer intensiveren suggestiv wirkenden Propaganda sich willig vor dem Gebot der Mode beugen und sich einen Schnurrbart wachsen lassen. Denn zweifellos ist ein schöner, gut gepflegter Schnurrbart die Zierde des Mannes und übt auf das schöne Geschlecht einen besonderen Reiz aus. Die Friseure erhoffen sich durch die Schnurrbartpflege, das Schnurrbartausziehen und das Stutzen des Koteletts wieder eine Belebung ihres Geschäftes.“

Alle zwanzig Minuten ein Hochzeitspärichen in Rom.

eb. Rom, Mitte Juni.

Haben bisher gewisse amerikanische Scheidungsmühlen mit Rekordziffern prahlen können, soundsoviel Ehetrennungen im Tag, so stellt nun Italien das entgegengesetzte Ideal auf: Möglichst viele Hochzeitspärichen nach Rom!

Am 29. Juli v. J. erging der Lokruf Mussolinis, er bot den „colombe“, den Turteltaubchen — ohne Altersvorschrift — eine 70prozentige Ermäßigung auf den Eisenbahnen an, er machte bald eine achtzigprozentige daraus, er dehnte die Vergünstigung auf das gesamte Ausland aus. Und siehe, alle, alle kamen! Jetzt sind wir mit der Statistik beim zehnten Monat angelangt und schon haben 22.329 coppie in viaggio di nozze am Fahrkartenschalter der Trauschein vorgelegt: das macht im Monatsdurchschnitt 2233, im Tag 74, in der Stunde drei Hochzeitspärichen. Alle zwanzig Minuten, die Nächte nicht ausgenommen, betreten zwei Glückliche den Boden der ewigen Stadt, wandeln zum Kapitol hinauf, sitzen vor der säugenden Büffin und — tragen das große Erlebnis in der Erinnerung mit, in die Heimat zurück, übertragen es auf Kind und Kindeskind. Eine Staatspropaganda, von der man wahrlich sagen kann, sie trage Zins und Zinseszins.

Dabei ist anzunehmen, daß der Reiz der Neuheit sich nicht verlieren, im Gegenteil Italien im nächsten Jahr noch häufiger als Reiseziel der Hochzeitsreisenden in der Statistik erscheinen wird, denn da die faschistische Revolutionsausstellung in Rom ohnehin schon eine 70prozentige Ermäßigung gewährt, brauchten viele nicht erst den Trauschein hervorzuholen. Sollte dagegen wieder einmal eine Zeit kommen, wo man auf den italienischen Bahnen eine normale Fahrkarte lösen muß, so fällt die Hochzeitsvergünstigung erheblich ins Gewicht.

Venedig als traditionelles Flitterwochenparadies ist natürlich nicht schlecht eiferfüchtig auf Rom geworden, Mussolini aber, großzügig, wie er ist, hat auch der Lagunenstadt das 70prozentige Privilegium verliehen. Hauptfache: alles nach Italien! Faschismus und Kirche ziehen da übrigens wieder am gleichen Strang. Der Papst läßt es sich nicht nehmen, die Pärichen zu empfangen; manchmal kommt es zu Massenaudienzen. Manchmal soll es sogar schon zu Hochzeiten ad hoc gekommen sein, nur um der billigen Italienerreise wegen.

Jetzt warten wir nur noch darauf, daß man für irgend eine Ausstellung 80 Prozent und für die Hochzeitsreise 80 Prozent erhält: macht einen Ueberchuß von 60 Prozent, auszahlbar auf dem Kapitol. Dann ist das Problem der Finanzierung einer Familiengründung gelöst.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Josef Leitner, Altersrentner, im 65., Max Gottl, Bundesbahn-Oberrevident i. R., im 64., Josef Winkler, Privater, im 83., Witwe Margarete Grieger, geb. Pomella, Private, im 86., Auguste Trager im 42. und der Bundesbahn-Revident i. R. Heinrich Somavilla im 61. Lebensjahr.

In Lechauscha Martin Schmitzer, Fabrikarbeiter, im 60. Lebensjahre.

In Linz Sattlermeister Josef Schramm jun., In Gmunden Spenglermeister Franz Förstl. In Reck der Sanitätskommissär der Bezirkshauptmannschaft Dr. Ludwig Zajicek. In Berlin der Schriftsteller Dr. Martin Philipsohn, bekannt unter dem Pseudonym Hans Weiten.

Tirol und Vorarlberg

Leichenfund in den Zillertaler Bergen.

Aus Mayrhofen wird uns berichtet: Am 17. d. M. wurde die Leiche des am 17. August 1932 beim Abstieg von der Edelhütte verunglückten Würzburger Kaufmannes Deppisch vom Jäger Wilhelm Rauch an den Nordhängen der Filzalm aufgefunden. Trotdem sogleich nach Abgang des Herrn Deppisch sowohl von seinen Angehörigen als auch von der Alpenvereinssektion Würzburg, deren Ehrenmitglied der Verunglückte war, und von seinen Mayrhoener Bekannten eine eingehende Abfuchung des in Betracht kommenden Gebietes veranlaßt wurde, war eine Auffindung der Leiche bisher nicht mögl., obwohl auch die Stelle, wo sie jetzt gefunden, wiederholt von den Suchenden begangen wurde.

Da die Leiche bei der Auffindung zum Großteil von einer Schuttmoräne bedeckt war, kann man nur vermuten, daß Deppisch und gleich nach einem Absturz von einer Moräne bedeckt und seine Leiche erst jetzt durch Lawinerabgang zum Teil freigelegt wurde. Von den Angehörigen des Verunglückten wurde die Ueberführung der Leiche nach Würzburg veranlaßt.

Wetterberichte.

Wien, 20. Juni. Es war gestern wechsellnd wolkig, am Ostrand der Alpen gingen mehrere Gewitter nieder. Von einem besonders schweren Gewitter mit Hagelschlag wurde Zwettl betroffen. Die Temperaturen lagen allgemein um 14 Grad, nur Klagenfurt und Gleichenberg erreichten 20 Grad. — Wetteraussichten für heute: Veränderlich, kühl.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 19. Juni, 14 Uhr: Luftdruck 701.2 Millimeter, Temperatur 19.2 Grad, Feuchtigkeit 38 Prozent, Wind O 2, Bewölkung 4.

Am 19. Juni, 21 Uhr: Luftdruck 700.7 Millimeter, Temperatur 15.0 Grad, Feuchtigkeit 58 Prozent, Wind 0, Bewölkung 10, höchste Temperatur 19.7 Grad.

Am 20. Juni, 7 Uhr: Luftdruck 703.6 Millimeter, Temperatur 12.6 Grad, Feuchtigkeit 94 Prozent, Wind NO 1, Bewölkung 5, niedrigste Temperatur 11.7 Grad, Niederschlagsmenge 0.6 Millimeter.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Hafelekar, 2300 Meter Seehöhe. Am 20. d. M., 7.30 Uhr früh: Barometerstand 574 Millimeter, steigend, Temperatur 3.3 Grad, Feuchtigkeit 82 Prozent, mittelstark bewölkt, windstill, Fernsicht gut.

Seegrube, 1900 Meter Seehöhe. Temperatur 4 Grad, Talnebel, windstill, Fernsicht sehr gut.

Gefallenenedenktag der Tiroler Gendarmerie. Als diesjährigen Gedächtnistag der Tiroler Gendarmerie hat das Landesgendarmeriekommando den 25. Juni festgesetzt. An diesem Tage findet in der Stabsstation Innsbruck um 9 Uhr vormittags in der Johanneskirche am Innrain eine Gedächtnismesse für die im Kriege und in Ausübung des Dienstes gefallenen Tiroler Gendarmen statt. Die Gendarmeriestellen des Landes werden den genannten Tag ebenfalls in schlichter, würdiger Weise begehen.

Ausländische Journalisten in Tirol. Im Verlauf der vom Staatssekretariat für Fremdenverkehr veranstalteten Fahrt ausländischer Journalisten durch Oesterreich kommen die Teilnehmer in den nächsten Tagen nach Innsbruck, bzw. Tirol. Aus Anlaß dieses Besuches findet am Mittwoch, den 21. d. M., 8 Uhr abends, in den Räumen der Hofburg ein festlicher Empfang des Landeshauptmannes statt, der die auswärtigen Journalisten im Namen des Landes begrüßen wird. Anschließend veranstaltet das Landesverkehrsamt am gleichen Abend um 9 Uhr einen Tiroler Abend im „Stiftskeller“.

Trauung. Am Mittwoch, den 21. d. M., findet in der Pfarrkirche zu Pradl die Trauung des in weiten Sportkreisen bekannten Herrn Adolf Puh, Beamter in Innsbruck, mit Fräulein Else Hupfa statt.

Impfungen. Die dritte öffentliche unentgeltliche Impfung für Kinder und Erwachsene findet Mittwoch, den 21. d. M., zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags im Hörsaal der Kinderklinik statt.

Die Einschreibung für die Volksschule und den Kindergarten in Mühlah findet am Mittwoch, den 28. ds. Mts., von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der 1. Klasse, bzw. im Kindergarten (Hauptplatz 3) statt. Geburts-, Heimats- und Impfschein sowie die letzte Schulaufschrift des einzuschreibenden Kindes sind vorzuweisen. Neueintretende Kinder sind persönlich vorzuführen.

Der Nord in Wilten. Zum Bericht vom 19. d. M. erfuhr uns Gendarmerie-Bezirksinspektor Adolf Tschennett in Innsbruck um die Feststellung, daß er mit der in Wilten ermordeten Aloisia Tschennett in keiner Weise bekannt oder verwandt ist.

„Wandzeitung 3.“ Ein Innsbrucker Geschäftsmann schreibt uns: In der Nr. 3 der „Baterländischen Wandzeitung“ wird offen aufgefordert, nur bei „aufrechten österreichischen“ Geschäftsleuten zu kaufen. Was würden diese „aufrechten Österreicher“ dazu sagen, wenn jeder national empfindende Österreicher sich vor jedem Einkauf versichern würde, ob die betreffende Firma den Forderungen der „Baterländischen Wandzeitung“ entspricht und wenn er dann seine Folgerungen daraus zieht.

Programmänderung Radio Wien. 20. Juni, 10 Uhr: Schulfunk. 10.30 Uhr: Eröffnung des 5. Internationalen Kongresses für Verwaltungswissenschaften in Wien. Uebertragung aus dem Zeremonienaal der Wiener Hofburg.

Geschmacklosigkeiten im Radio. Es wird uns geschrieben: Unter dem Titel „Eine Stunde Kleinkunst“ übertrug die „Kavag“ am Sonntag eine Art Kabarettveranstaltung, die in bezug auf Albernheiten und Geschmacklosigkeiten wohl den Höhepunkt dessen bildet, was man heute den Hörern vorzusetzen magt. Man hätte sich aber vielleicht damit abfinden können, wenn nicht zum Schlusse dieser zweifelhaften Genüsse ein Couplet gesungen worden wäre, das jedem deutschgesinnten Österreicher — sei er welcher Partei immer — die Schamröte ins Gesicht treiben mußte. Man traute seinen Ohren kaum, als ein Herr Leopoldi ein Machwerk, dessen fremd-österreichische Herkunft leicht zu erkennen war, mit dem Rehrhein: „Klein, aber mein“, zum Vortrag brachte. Mit deutlicher Anspielung auf die jetzigen politischen Verhältnisse wurde darin gesagt, daß die Reichsdeutschen zwar ihren Bismarck, die Österreicher aber dafür ihren Metternich gehabt hätten, über den sich der Vortragende in der Weise in Lobhudeleien erging, und zum Schlusse jeder Strophe feststellte, daß Österreich zwar klein, aber „mein“ sei. Wer es nicht schon zuvor gewußt hätte, dem wurden wenigstens jetzt die Augen darüber geöffnet, wem nun Österreich gehört. „Klein, aber mein!“ Merk dir's, Volk von Österreich! Aber gemacht: die jetzige Atmosphäre erzeugt mit unfehlbarer Sicherheit eine Gegenströmung, die umso gewaltiger anschwellen wird, als sich diese finsternen Mächte breit machen. Der „Kavag“ aber sei es gesagt: Für eine solche Art von „Wienertum“, wie wir es am Sonntag hören mußten, bedanken wir uns künftighin!

Abgängige. Aus Innsbruck ist seit 10. Juni der 15jährige Kellnerlehrling Johann Pichler abgängig. — Aus Hötting ist seit 2. Juni der 1889 in Längenfeld geborene Private Ferdinand Auer abgängig.

Diebstähle. In den letzten Tagen wurden in Tirol entwendet: In einem Gasthaus in Weer ein Stück Seidenschleier; in Eggen, Gemeinde Terzens, aus einem Bauernhaus 18 S; aus einem offenen Auto in Brizlegg einem Raschmehlhändler eine Aktentasche mit Wulstkollektionen, ein Regenmantel und 2 Kilo Bauernspeck; in Reith bei Brizlegg aus einem Bauernhaus ein Paar neue Damenhalbschuhe, ein Paar schwarze Damenhaushaushuhe und Lebensmittel; in Dornauberg in einem Bauernhaus eine silberne Herrenuhr, Marke „Omega“, eine silberne Uhrkette und ein Paar Halbschuhe; in Wörgl im Hause Giselstraße 7 eine goldene Armbanduhr; in Föhntal bei Breitenbach 7 Sägeisen, ein Mahlbund und eine Eisenfuge; in einem Gasthaus in Kirchbühl einem Schlosser aus Fieberbrunn ein Herrenüberzieher.

Beim Blumenpflücken abgestürzt. In der Kranebitter Klamm stürzte Montag mittags eine 23jährige, stellenlose Hausgehilfin beim Pflücken von Maiglöckchen einige Meter ab und blieb bewußtlos liegen. Nach einiger Zeit kam sie zu sich und schwankte den Weg der Klamm entlang, wo sie von einem Spaziergänger bemerkt und zum Gasthaus Klammgeist gebracht wurde. Die telephonisch gerufene Freiw. Rettungsgesellschaft überführte die Verunglückte, die außer verschiedenen Quetschungen und Hautabschürfungen auch eine schwerere Verletzung am Hinterkopf erlitt, in die chirurgische Klinik.

Das Lawinenunglück am Birginköpfel. Zur Bergung der Leiche des verunglückten Jng. Sporer wird uns richtigstellend mitgeteilt, daß die Bergungsexpedition von Göhens ausgegangen ist und vom dortigen Skiklub beigelegt wurde.

Hochzeitsfeste in Kundl am 29. Juni und 2. Juli zu Ehren des Kunstmühlenbesizers Johann Sieberer und seiner Frau Anna.

Verhaftungen in Kuffstein. Es wird berichtet: Durch die Sicherheitswache wurde der aus Bayern ausgewiesene arbeitslose 17jährige Hilfsarbeiter Josef Wühlbacher angehalten und da er wegen Gewalttätigkeit und Sachbeschädigung verfolgt wird, verhaftet. Der nach Bayern zuständige 34jährige Lohnbuchhalter Karl Seidl wurde von der Bezirkshauptmannschaft Kuffstein für immer aus Österreich abgeköpft.

Ein tödliches Sonnenbad. Aus Waidring wird uns berichtet: Am 17. d. M. ist hier der 23jährige Bauernsohn Hans Soder nach zwölfstägigem, qualvollem Leiden gestorben. Der Unglückliche hatte vor zwei Wochen ein Sonnenbad genommen, schloß dabei ein und erwachte erst nach drei Stunden. Die Verbrennungen waren derart, daß auch sofortige ärztliche Hilfe vergebens war.

Auf der Jagd durch einen Absturz verunglückt. Der Bauernsohn Josef Kurz aus Stanz befand sich in der Nähe von Tobadill auf der Jagd. Infolge des nassen Bodens alitt er an einem Steilhang aus und stürzte ziemlich tief ab. Er zog sich beim Sturz eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zu.

Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten in Dornbirn Franz Josef Dressel mit seiner Gattin und der Werkmeister der Borarlberger Kraftwerke in Bregenz Hans Kloss und seine Gattin Anna geb. Pfeiffer.

Sonnwendfeuer um Budenz. Es wird uns berichtet: Trotz des zweifelhaften Wetters ließen sich die deutschösterreichischen Vereine nicht abhalten, heute auf den Bergspitzen die Sonnwendfeuer zu entzünden. Von den Elspitzen, Hoher Frazen, Mondspitze, Schillertopf, Gottvaterkopf, Davenna und anderen Bergen leuchteten die Spitzfeuer, und noch andere an tiefer gelegenen Punkten. Auf der Davennaseite leuchtete ein Hatentkrenz.

Ullerkel aus Kennelbad. Von dort wird uns geschrieben: Das vor kurzem von einem Schadenfeuer teilweise zerstörte Wohn- und Geschäftshaus des Anton Barlatta in Kennel-

bad soll nun in allernächster Zeit wieder neu aufgebaut werden. Zwei Stockwerke, die durch den Brand nahezu nicht beschädigt wurden, bleiben bestehen. — Bei Eintreffen günstiger Witterung wird die im Rohbau fertiggestellte Kennelbacher Durchzugsstraße mit einem neuzeitlichen Teerbelag versehen. — Die Textilwerke Schindler & Co. sind gegenwärtig voll beschäftigt, sowohl im Spinnerei- wie auch im Webereibetrieb. Der Webereibetrieb arbeitet sogar in drei Schichten. Diese Verdienstmöglichkeit wird in Hinsicht auf alle anderen stöckenden Verdienstquellen besonders hoch gewertet.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Echlust. Ärztlich empf. + 18 a

Beendigung der Landgrabenregulierung in Wolsfurt. Es wird uns berichtet: Die am 9. Februar in Angriff genommene Regulierung des Wolsfurt-Lauteracher Landgrabens ist in den letzten Tagen beendet worden. Die gut viermonatliche Arbeitsdauer ist allerdings oftmals, namentlich im vergangenen Monat, von schlechter Witterung unterbrochen worden. Bei den Erdaushebungsarbeiten waren etwa 100 Arbeiter beschäftigt. Der Wasserlauf des Landgrabens ist verschiedentlich stark verlegt worden. Die unterhalb der Bundesbahnen befindliche sogenannte Kupferlochbrücke mußte neu gebaut werden. Oberhalb der Bundesbahnen wird zur Zeit noch eine kleine einfache Verbindungsbrücke erstellt. Es sind nur mehr einige Arbeiter beschäftigt, die zugleich auch die Aufräumungsarbeiten besorgen. Die Regulierung des Landgrabens gab vielen Arbeitslosen von Wolsfurt und Lauterach längere Zeit hindurch Verdienst.

Eine Patrone in Kinderhand. Aus Möggers wird uns berichtet: Der 13jährige Schulknaube Eugen Jmmler aus Eichenberg fand auf dem Wege eine Patrone und wollte damit durch ein Loch schlagen. Dabei explodierte die Patrone und verletzte den Knaben am rechten Auge und an der linken Hand so schwer, daß er sofort in das Stadtpital nach Dornbirn gebracht werden mußte. Trotz der sofort vorgenommenen Operation war das Auge nicht mehr zu retten.

Durch Stein Schlag getötet. Aus Bezau wird uns berichtet: Am Sonntag wurde der 11jährige Sohn des Schuhmachers Josef Ruff in Bizau, der mit seinem Vieh auf ein Borjäh am Bopf gezogen war, durch einen stürzenden Stein erschlagen. Die Mutter sah dem Knaben zu, der eben das Vieh eintreiben wollte, als plötzlich Steine losbrachen und den Knaben, den einzigen Sohn des Schuhmachers, am Hinterkopf trafen, so daß der Tod sofort eintrat.

1a Karlsbader Oblaten, Vanille-Waffeln, eigener Erzeugung. Egon Staba, Museumsstr. 33 und Marttgraben 27. + St 2

Vorsicht bei Sonnenbädern. An einem Strand erlitt kürzlich ein Mann, der sich einige Stunden ohne jeden Schutz schlafend in die pralle Sonne gelegt hatte, so starke Verbrennungen, daß er sofort mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dieser Fall zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß man Sonnenbäder nicht übertreiben soll und daß man sich vor allem nicht schutzlos in die Sonne legen darf. Vor jedem Auf- und Sonnenbad muß der ganze Körper gut eingeseifet werden, und zwar am besten mit dem bewährten „Riviera-Dei“, das als Wasser in Del-Emulsion mit dem Lichtschutzmittel und infolge seines Gehaltes an kauterwandtem Euceric geradezu das naturgegebene Hautschutzmittel ist. Am ersten Tage lasse man die Sonnenstrahlen auch nur etwa 15 Minuten auf sich einwirken, um dann allmählich die Dosis zu steigern. Nie darf man sich mit nassem Körper in die Sonne legen. + B 1

Innsbrucker Urania.

Kartenvorverkauf im städtischen Verkehrsbüro im Rathausdurchgang.

Zwei Vorträge Dr. Donald Grants, Ehrenbürgers der Universitäten Wien, Graz und Innsbruck. Donnerstag den 22. Juni 8 Uhr abends im Clubsaal. „Die Abrüstungskonferenz in Genf“. Kritischer Bericht eines Beobachters, und Freitag den 23. Juni 8 Uhr abends im Clubsaal, „Schottland“ (Vortrag in englischer Sprache). + U 1

Verkehrsunfälle.

Feldkirch, 19. Juni. Samstag nachmittags fuhr der Schulleiter Gottfried Schmid aus Tisis auf der Bundesstraße nach Liechtenstein an den Kotflügel des Autos des Privatbeamten Josef Maydic aus Buchs in dem Augenblicke an, als er aus einer Seitenstraße in die Bundesstraße einlenken wollte. Der Radfahrer wurde in die Höhe geschleudert, fiel auf den Rahmen der Windschutzscheibe und dann erst zu Boden, wobei er schwere Verletzungen am Kopf erlitt und sofort in das Stadtpital nach Feldkirch überführt werden mußte. Bei dem Zusammenstoß wurde auch ein auf der rechten Straßenseite stehender Handwagen vom Auto zerdrückt und der Pfoften einer Kellametafel geknickt.

W. Tropes, 20. Juni. Der Sohn des Senators des Aube-Departements, Lesage, ist bei einem an einer Bahnübergang erfolgten Zusammenstoß seines Autos mit einem Eisenbahnzug schwer verunglückt. Er, seine Frau und ihre beiden kleinen Töchter wurden dabei so schwer verletzt, daß man für ihr Leben fürchtet.

Verkehrsnachrichten.

Kraftwagenlinie Innsbruck—Hungerburg. Wegen vollständig mangelnder Frequenz wird mit Dienstag, den 20. ds., der Frühkurs der Kraftwagenlinie Innsbruck—Hungerburg, ab Hauptbahnhof um 7 Uhr, ab Hungerburg 7.30 Uhr, aufgegeben. Es verkehrt somit künftig der erste Kraftwagen ab Hauptbahnhof um 9.45 und ab Hungerburg um 10.20 Uhr.

Die Preisermäßigungen auf der Bundesbahn. Aus dem Leserkreis haben wir von verschiedenen Seiten Zuschriften erhalten, die betreffs der neuen Preisermäßigungen auf der Bundesbahn einen Wunsch äußern. Da heute weite Kreise der Bevölkerung infolge des Arbeitsmangels oder auch wegen der Diensterteilung schon den ganzen Sonnabend oder Vorabend vor Feiertagen frei haben, so wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Giltigkeit der Sonntagsrückfahrkarten, die gegenwärtig erst Samstag mittags beginnt, auf Samstag früh oder schon auf die ersten Nachtstunden des Samstag vorverlegt würde. Dafür könnte die Giltigkeitsdauer für die Rückfahrt, die gegenwärtig auf Montag 10 Uhr vormittags begrenzt erscheint, auf die Mitternachtsstunde des Sonntag rückverlegt werden. Vielleicht kommt die Bundesbahn diesen berechtigten Wünschen entgegen.

Sommer oder Herbst?

Es ist nicht zu glauben: Morgen beginnt kaldermäßig der Sommer und wenige Tage später ist Johanni. Es ist die Zeit, wo der Juni zu brütender und flammender Hitze, zu gleichem dem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel verpflichtet, wo die Rosen ihr hohes Lied singen sollten von der Pracht und Schönheit des Sommers, wo der Jasminstrauch in voller Blüte stehen sollte, wo die Bäder Hochbetrieb haben müßten und das Heu süß und schwer riechen müßte. Und wie ist es in Wirklichkeit? Fast wie im Herbst! Kalt ist es und unfreundlich, trüb und regnerisch. Auf den Straßen stehen schmutzig-grüne Pflüger, die Ruhebänke sind leer, die Wirtsgärten verlassen, die Leute mummeln sich in Mäntel und Pelzwerk, der Regenschirm wird zum ständigen Begleiter und die Sonne zu einem seltenen Erleben.

Schon am Morgen zieht am Himmel Gewölk herauf. Schwarze Wolken türmen sich zu Bergen, schieben sich ineinander und schon flutet klatschender Regen nieder. Dann heilt sich das Wetter wieder auf und für eine Weile lacht die Sonne. Aber gleich darauf rücken neue, unheimliche Wolken nach. Und das Thermometer sinkt und sinkt. So vergeht ein Tag nach dem andern, eine Woche nach der andern. Vom Frühling haben wir beuer so gut wie nichts gehabt. Und Sommer will es auch nicht werden.

Kein Wunder, daß Verzagtheit und Verdrießlichkeit die Menschen überkommt. Diese ungewöhnlich hartnäckige Schlechtwetterperiode ist aber nicht bloß ein Verlust an Stimmungswerten, sondern ist auch ein wirtschaftlicher Schaden. Die an sich nicht lange Ausflugs- und Reisezeit wird dadurch noch kürzer und obendrein gefährden die dauernden Niederschläge und die herbstliche Witterung den Ertrag der Ernte.

Theater+Musik+Kunst

= Breinöhl-Bühne. Gastspiel des Kabarett- und Lustspielensembles unter Führung Tony Girardi. Dienstag den 20. d. M. und die kommenden Tage um 8.30 Uhr abends das „Bierle große Kabarettprogramm“, „Fahrt ins Blühblau“, mit Othmar Fabro als Gast.

= Die „Tiroler Heimatbühne“ in Hötting. In Hötting ist seit zehn Jahren eine Gruppe beisammen, die, ungeachtet beruflichen Kraftverbrauchs, volkstümliche und womöglich heimatische Schauspiele studiert, für ihre Kleinbühne einrichtet, wirkliche Bilder ausdenkt, die Handlung in unendlicher Probenreihe flüssig macht und mit der fertigen Arbeit tapfer vor Freunde, Nachbarn und Gäste tritt. Ihr Führer, Lehrer, Regisseur und erstverantwortlicher Mitarbeiter ist ein erstaunlich reifer und mit festerem Griffel zeichnender Charakterdarsteller: Hans Berghammer, der viel von den Erkleuten gelernt und sich unter Klingenschied rühmlich betätigt hat. Neben ihm in gleicher Höhe Alfons Kopp und Emma Stötner und in eifriger Anlehnung Heinz Jeneß neben Anny Kopp. Aber auch die anderen verdienen alle Achtung. Man hat seine Freude an ihnen. Die gespannte Aufmerksamkeit und der stürmisch ausbrechende Jubel beweisen es. Aus „Pradi“ ist „Erl“ geworden. Nun soll „Hötting“ herantreten. Ohne Ueberbeteiligung, ohne überhöhten Ehrgeiz, sich selbst genug, und anderen eine willkommene Sonntagsfreude, ein erquickendes Brausebad für die vom Brotkamp ermüdeten Nerven. R. E. S.

= Musikverein Innsbruck. Der Vortragsabend der Singhule des Musikvereins findet Mittwoch den 21. d. M. um halb 8 Uhr im großen Stadtsaal statt. Die Gesangsschüler können die Eintrittskarten für diese Veranstaltung am Dienstag nach der Generalprobe im Musikzimmer lösen.

= Universitätskirchenchor Innsbruck. Morgen, Mittwoch, 6 Uhr früh, Hochamt (St. Aloisius v. G.). Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

= Erfolg eines Innsbrucker Künstlers in Paris. Der Innsbrucker Tenor Dr. Otto von Pasetti hat in der am 7. d. M. veranstalteten Weltaufführung des neuen Werkes von Kurt Weill im „Théâtre des Champs-Élysées“ in Paris die erste Tenorpartie mit schönstem Erfolg gelungen; das Werk „Die sieben Todsünden“ kommt auch in London im Juli im dortigen Savoy-Theater mit Dr. Pasetti zur Aufführung.

Literatur

„Kaiser Joseph der Deutsche“. Von Maria Josepha Krück von Poturzn. 332 Seiten, mit 19 Bildern, Preis in Leinen 6.80 Mk. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. — Persönlichkeit und Wert Joseph II., wohl der interessantesten Gestalt aus der Reihe der regierenden Habsburger, ist in ihren historischen Umrisen, befreit von Legende und Volksglauben, nicht allzu oft in erzählender Form erforscht und geschildert worden. Unsere „Innsbrucker Nachrichten“ haben schon vor einem Jahrzehnt Adam Müller-Guttenbrunn's Roman „Joseph der Deutsche“ gebracht und damit zum ersten Male das Wesen dieses Monarchen gedeutet, der mehr sein wollte, als ein Repräsentant seines Hauses und dessen gigantischer Wille an dem rasenden Tempo seiner Reformen, für die weder Volk noch Staat reif waren und an dem „Widerstand der stumpfen Welt“ zerbrach. Nun formt eine Frau das Standbild Kaiser Josephs des Deutschen in einem Buch, das wir nicht Roman noch Biographie, sondern nur ein literarisches Kunstwerk für sich nennen können. Das tragische Antlitz des Sohnes Maria Theresias, der keine andere Liebe kannte als den Staat, dessen Reform das glühende Herz, der durchdringende Verstand und der alle Vorurteile siegreich überwindende Wille des Kaisers allein dienten. Aus der Fülle des geschichtlichen Materials ist der Ablauf des Schicksals Joseph II. in einem lapidaren Stil, den der dramatische Puls der Tragödie durchzittert, geschrieben. Ein Stil, der die Bestürze des Buches nicht mühselos macht; wer sich

aber in diese Kapitel vertieft, der erlebt den großen Volkstaiser, der stolz war, ein deutscher Fürst zu sein, in seinem unbegrenzten Herrschertum und in den Grenzen seiner Menschlichkeit. Die Verfasserin arbeitet wie ein Bildhauer die Züge ihres Helden aus dem spröden Material der Historie mit einer Plastik, daß die Geschichte Josefs II. zugleich die Geschichte Oesterreichs und Europas in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhellt. Mit einer schöpferischen poetischen Kraft, wie sie seit der Handel-Mazzetti in der Beleuchtung historischer Zeiten und Persönlichkeiten wohl bei keiner österreichischen Schriftstellerin zu beobachten war, ist dieses Buch geschrieben, das nicht nur den Kaiser bis in alle Tiefen seines Wesens aufdeckt, sondern auch seine Umgebung, vor allem Maria Theresia, Kaunitz, die Frauen, dann die großen Gegenpieler Friedrich den Großen, Katharina II., Papst Pius VI. und die bedeutsamen politischen Strömungen, die Widerstände des Adels und der Geistlichkeit gegen Josefs menschenfreundliche Reformen, mit ganz eigenartigem staatspolitischem Instinkt glänzend charakterisiert. In unserem Zeitalter des historischen Romans, da die Vergangenheit in farbenreichen Bildern aufsteht und neues Licht auf die Gegenwart wirft, wird dieses Joseph-Buch vielen Oesterreichern die historische Erkenntnis ihres Vaterlandes und eines seiner bedeutendsten Regenten erschließen.



Besuchen Sie die Nordostschweizerische Schifffahrtsausstellung 25. Mai bis 16. Juli Schifffahrt - Wassersport Fischerei - Weekend Geöffnet 10-18 Uhr - Verlosung Eintritt Fr. 1.-

Volkswirtschaft

Der Bankausweis.

Reinrechnung der Termindesisen in den Barschat.

Wien, 20. Juni. (Priv.) Der Ausweis der Oesterreichischen Nationalbank vom 15. d. M. zeigt neuerlich ein Ansteigen der Goldreserve um 8000 S auf 188.66 Millionen Schilling. Eine Zunahme um rund 3 Millionen Schilling ist unter den in den Barschat nicht eingerechneten Werten ausländischer Währung zu verzeichnen. Die Nationalbank hat in der letzten Zeit die Frage studiert, wie sie am Devisenmarkt aktiv eingreifen könnte, um die Kursentwicklung zu kontrollieren und zeitweise Schwankungen der Kursbewegung zu verhindern, ohne die Gesamtrendenz zu beeinflussen. Der Devisenverkauf durch die Nationalbank wird übrigens schon im Hinblick auf die Verwertung des Anleiheerlöses durch die Regierung geregelt werden müssen. Das Wechselportefeuille hat um 11 Millionen auf 244.66 Millionen Schilling abgenommen. Der Notenumlauf weist eine Verringerung um 20 Millionen auf 830.8 Millionen Schilling auf. Die Giroverbindlichkeiten sind um 13.7 Millionen auf 247.62 Millionen Schilling gestiegen. Der sonstigen Aktiva von 302.93 Millionen Schilling stehen sonstige Passiva von 290.74 Millionen Schilling gegenüber.

Novellierung der österreichischen Goldklauselverordnungen.

Die österreichische Regierung arbeitet gegenwärtig an einer Novellierung der Goldklauselbestimmungen, welche auf Grund der in der Praxis gemachten Erfahrungen gemacht werden soll. In erster Linie ist es notwendig, bezüglich der Abmachungen zwischen den Banken und der Industrie neue Vereinbarungen auf geschlichter Grundlage zu treffen. Die Industrie hat gewünscht, daß bei den alten Schulden an die Banken nicht die volle Auswertung nach Goldklauselverordnungen in Anwendung gebracht werden soll. Nun lauten jedoch die meisten Schulden der Industrie an die Banken auf effektive Leistungen, das heißt, eine Ausnahme kann hier nicht stipuliert werden. Trotzdem scheinen mehrere Banken gegenüber bestimmten Industrien ein Entgegenkommen erweisen zu wollen. Die Novellierung wird sich auch auf die Vereinbarungen zwischen der Industrie und dem Handel erstrecken, auch in der Frage der Versicherungsgesellschaften sind einige Neuregelungen notwendig geworden. Da alle Wirtschaftskreise gleichmäßig an einer befriedigenden Neuregelung interessiert sind, vollzieht sich die Neuregelung in vollem Einvernehmen zwischen der österreichischen Regierung und den Wirtschaftskorporationen.

Berliner Devisen-Kurse.

Beckl., 19. Juni. London 14.325; Newyork 3.467; Holland 173.08; Brüssel 19.0; Mailand 22.16; Belgad 5.195; Kopenhagen 63.79; Oslo 72.28; Paris 16.62; Prag 12.54; Schweiz 81.57; Madrid 38.06; Stockholm 73.63.

(Einfuhrbewilligung für Baumwollgarne.) Die Handelskammer teilt mit: Inwieweit rechtzeitiger Erteilung der Einfuhrbewilligungen für Baumwollgarne für das 3. Quartal (Juli bis September l. J.) haben alle Firmen, die einen Anteil an dem für diesen Zeitraum festgesetzten Kontingent in Anspruch nehmen wollen, ihr Ansuchen bis spätestens 25. Juni bei der örtlich zuständigen Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie einzubringen. Die näheren Modalitäten sind einem dort aufliegenden Merkblatt zu entnehmen. Für gefärbte Garne über Nr. 50 englisch und für Garne in Aufmachung für den Doppelrock auf Holz- oder Kreuzspulen, bezüglich welcher die Einfuhrbewilligungen nicht innerhalb eines Kontingentes, sondern in Prozentanteilen der Vorjahresernte erteilt werden, können die Ansuchen auch erst nach dem vorgenannten Termin eingekracht werden.

(Beilegung des handelspolitischen Konfliktes zwischen Oesterreich und Rußland.) Unser Wiener Korrespondent schreibt uns: Durch die Bereitwilligkeit der russischen Delegation, nun den Warenaustausch zwischen Oesterreich und Rußland doch auf der Basis von 1 zu 1 durchzuführen, scheint auch der handelspolitische Konflikt zwischen Oesterreich und Sowjetrußland überbrückt zu sein. Die Einfuhrzölle gegenüber Rußland, die am 16. Juni in Oesterreich hätte in Kraft treten sollen, ist nicht erfolgt, doch scheint man sich in den maßgebenden Kreisen für den Fall, als von russischer Seite die Abmachungen nicht eingehalten werden sollten, diese Möglichkeit doch noch vorzubehalten.

(Erhöhter Anteil Deutschlands an der Weltbraunkohlenförderung.) Der Anteil Deutschlands an der Weltbraunkohlenförderung ist 1930 von 59.3 Prozent im Jahre 1900 auf 72.9 Prozent gestiegen. Von der deutschen Erzeugung entfielen 39.7 Prozent auf das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat und 29.7 Prozent auf das ostelbische Braunkohlensyndikat.

(Ueber 16.000 Stadtrandfiedlungen in Deutschland.) Auf Grund einer vom deutschen Städtetag durchgeführten Umfrage bei 85 Städten wurden bis zum 31. Dezember vorigen Jahres 16.241 Stadtrandfiedlungen gezählt. Ueber 100.000 Menschen haben schon Erwerb in dieser Siedlungen gefunden. Die Mehrzahl der Siedlungsflecken umfaßt 300 bis 1.000 Quadratmeter; über 1500 Quadratmeter und unter 300 Quadratmeter groß sind nur ganz wenige Stellen. Welche Bedeutung man in Deutschland der Stadtrandfiedlung beimißt, geht daraus hervor, daß man heuer gegen 20.000 neue Stadtrandfiedlungsstellen geplant hat.

(Schweizer Bauersparbewegung.) Kürzlich fand in Zürich die endgültige Gründung des Interessenverbandes Schweizerischer Bauersparfassen statt. An ihm nehmen folgende Gesellschaften teil: „Kobag“ (Basel), „Heimat“ (Schaffhausen), „Eigenheim“ (Basel), „Hyba“ (Bern), „Bohnenkultur“ (Zürich), „Baufreude“ (Zürich), „Baufreude“ (Bern). Das Präsidium des Verbandes wurde der „Heimat A.-G.“ (Schaffhausen), das Vizepräsidium der „Eigenheim A.-G.“ in Basel übertragen.

(Wirtschaftszahlen aus Ungarn.) Der Stand der Spareinlagen bei den Budapest Geldinstituten und bei der Postsparkasse hat sich im Mai von 508 auf 509 Millionen, die Kontokorrenteinlagen von 468.7 auf 679.2 Millionen Pengö erhöht. Die Steigerung ist um so beachtenswerter, da die Valuteneinlagen infolge des Dollarkurses um 8 Millionen zurückgefallen sind. — Der Aktienindex der an der Budapest Borsen- und Effektenbörse notierten Aktien hat im Mai einen Rückgang von 77.5 auf 77 Prozent erfahren. — Der Lebenshaltungsindeks ist unter Berücksichtigung der Mieten von 92.7 auf 92.2 Prozent zurückgegangen, unter Ausparatung der Mieten betrug der Index 94.1 Prozent. Der Index der Großhandelspreise ist im Mai von 80 auf 79 gesunken.

(Wohnbauförderung in Amerika.) Die schwere Krise, von der auch die amerikanische Volkswirtschaft betroffen ist, hat die amerikanische Regierung veranlaßt, durch großzügige Gewährung von Hypothekarkrediten den Bauparkt zu beleben. Zur Durchführung dieser Aktion wurden die Bauersparfassen herangezogen, denen auf dem Wege über eine Zentralbank der Bauersparfassen, der alle bedeutenden Institute dieser Art angeschlossen sind, zwei Milliarden Dollar an billigen und langfristigen Krediten herangezogen werden. Die Eigenheimbesitzer werden aus diesen Mitteln Darlehen zu 5 Prozent Zinsen und auf 15 Jahre unkündbar erhalten. Die Zinsen werden vom Staat garantiert.

Dereinsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Jansbrud, 1. Kompagnie. Dienstag Schlag 8 Uhr abends Kompagnieübung in voller Rüstung, hernach Besprechung beim „Weißen Kreuz“.

Freiwillige Feuerwehr Jansbrud, 2. Kompagnie. Mittwoch 8 Uhr abends Übung in leichter Rüstung bei jeder Witterung. Hernach Ausübung.

Freiwillige Feuerwehr Jansbrud, 3. Kompagnie. Mittwoch abends 8 Uhr Kompagnieübung in voller Rüstung.

Freiwillige Feuerwehr Jansbrud, 4. Kompagnie. Mittwoch abends 8 Uhr Kompagnieübung in leichter Rüstung. Bei schlechter Witterung findet die Übung am Freitag zur gleichen Stunde statt.

Freiwillige Feuerwehr Jansbrud, 5. Kompagnie, Pradl. Dienstag 8 Uhr abends Detailübung, hernach Versammlung. Radfahrer Räder mitbringen. Leichte Rüstung.

Freiwillige Feuerwehr Jansbrud, 6. Kompagnie. Dienstag Schlag 8 Uhr abends Kompagnieübung in leichter Rüstung, hernach gemütliches Beisammensein.

Heimatwehr, 5. Jägerkompagnie. Dienstag halb 9 Uhr Übungsabend für alle Mitglieder mit Ausnahme der Zugskommandanten und Bleichgestellten, welche um 8 Uhr zum Führerkurs zu erscheinen haben.

Bundesleitung des Tiroler Kaiserjägerbundes (für alle Ortsgruppen). Das Kommando der Brigade 6 in Jansbrud ladet alle Mitglieder zu der am 23. d. M. um 20.30 Uhr im Kajohnhof der Klosterkaserne stattfindenden wälderländischen Veranstaltung ein. Der Kaiserjägeroffiziersbund ladet zum Lichtbildervortrag des Generals Hermann am 21. d. M. 8 Uhr abends im Gasthof „Wilder Mann“ ein.

Altfeldjägerklub. 1. Mr. Donald Grant hält bei der Jansbruder Urania im Claudiasaale am Donnerstag den 22. d. M. 20 Uhr einen Vortrag über „Die Abrüstungskonferenz in Genf“ (in deutscher Sprache) und Freitag den 23. d. M. 20 Uhr einen Lichtbildervortrag über „Schottland“ (in englischer Sprache). Ermäßigte Eintrittskarten beim österreichischen Offiziersverband erhältlich. 2. Kameradschaftsabend des Kaiserjägeroffiziersbundes am Mittwoch den 21. d. M. 20 Uhr im Gasthof „Wilder Mann“ mit einem Lichtbildervortrag Generalmajor Hermann „Tirol im Weltkrieg“.

Kaiserjägerbund Jansbrud. Die Mitglieder sind zu dem am Mittwoch den 21. d. M. 8 Uhr abends im Gasthof zum „Wilden Mann“ (Bundesheim) stattfindenden Vortrag des Herrn General Hermann „Tirol im Weltkrieg“ eingeladen.

Flamme, Ortsgruppe Jansbrud. Mittwoch um 8 Uhr nachmittags in der städtischen Zeremonienhalle am Westfriedhof Ueberführungsfeier für das verlorbene Mitglied Max Gottl, Oberresident i. P.

Jansbruder Liedertafel. Dienstag 8 Uhr abends Probe für die Sonnwendfeier im Musikverein.

Deutscher Männergesangsverein Jansbrud. Dienstag 8 Uhr abends Probe im Musikvereinsaal für die Sonnwend-Festfeier.

Evangelischer Kirchenchor. Dienstag 20 Uhr Chorprobe im Gemeindefeal.

Bereinsorchester Dreizehnlinden. Dienstag 8 1/2 Uhr abends wichtige Vollprobe beim „Wild“, Kapuzinergasse.

Jansbruder Skiläufervereinigung. Mittwoch abends halb 9 Uhr Familienabend im Gasthof „Buchhof“.

Bergsteigerverein Hochland. Dienstag um 8 Uhr c. t. Schlußkonvent im Gasthof „Goldenes Dach“.

Alpiner Klub „Edelweiß“ Hall 1919. Dienstag Klubabend im Klubheim. Erster Vortrag über Kartentelen von Ing. Kirchbner.

Sportverein Jansbrud. Dienstag nachmittags Training für sämtliche Mannschaften am Verbandsportplatz. Abends Ausübung im Vereinsheim Gasthof „Wilder Mann“.

Sportverein Hötting. Dienstag abends halb 9 Uhr Bogenversammlung im Vereinsheim Gasthof „Goldener Löwe“, Höttingergasse.

Kad- und Rennfahrerverein „Belvidera“. Dienstag 8 Uhr Klubabend beim „Goldenen Stern“, Leopoldstraße 16.

Touren- und Rennfahrerklub „Germania“ Jansbrud. Dienstag 20 Uhr Kneipabend im Gasthof „Tiger“, Höttingerau. Erscheiner aller Mitglieder erwünscht.

Antworten der Schriftleitung

? „E. N., Hall“: Geben Sie uns die Namen der Leute bekannt, die mit solchen gemeinen Mitteln gegen die „J. N.“ arbeiten. Es gibt gefehliche Möglichkeiten, um sich vor diesem unläuteren Wettbewerb zu schützen.

? „Kunst“: Der Tiroler Maler Albert Plattner ist am 19. Mai 1919 im 50. Lebensjahre an einem Herzschlag in Jansbrud plötzlich verstorben. Er war ein Sohn des bekannten Historienmalers Franz Plattner aus Zirl und hatte seine Ausbildung in Frankfurt a. M. genossen. Seine künstlerische Stärke lag im Porträt. Bedeutendes hat er auch in volkstümlichen figuralem und symbolischen Motiven geleistet.

? „Fr. D. in J.“: Schriftsteller Karl Hans Strobl, Vercholdsdorf bei Wien, Franz-Josef-Straße 25; Friedrich Freiherr v. Gögern, St. Leonhard am Forst, N.-Oe., Geigenberg 6.

Turnen+Sport+Spiel

Der Revanchekampf des W. A. C. gegen J. A. C. — Heer.

Der Jansbruder Athletiksportklub teilt mit: Nachdem der W. A. C. und auch die Vienna in Jansbrud nur bescheidene Erfolge erringen konnten, hat sich die auf der Heimreise befindliche Wiener Profimannschaft entschlossen, noch ein Spiel hier auszutragen, um dem Jansbruder Publikum alle Künste der Wiener Fußballschule zu zeigen. Die Mannschaft des W. A. C., die im ersten Spiel wohl nicht ganz aus sich herausging, wird, ihren Aufstellungen entsprechend, diesmal mit Vollblut spielen und beweisen, daß die Wiener Fußballer nicht nur schön spielen, sondern auch Tore erzielen können. Auch Hiden will beweisen, daß er den Titel „Wundertormann“ mit Recht trägt.

Der interessante Kampf gelangt Mittwoch den 21. d. M. um 6.45 Uhr abends am Tirolsportplatz zur Austragung. Alle Herren, welche beim Vienna-Spiel als Ordner fungierten, werden ersucht, um 5.30 Uhr am Sportplatz gestellt zu sein. — Kartenvorverkauf bei den Mitgliebern im Sporhaus Sohn u. Co., Sporhaus Hummel und im Reisebüro Gottardi. Die Sitzplätze sind numeriert.

Fußball-Länderkampf Oesterreich — Deutschland abgesetzt.

KB. Wien, 20. Juni. Der österreichische Fußballbund hielt Montag abends unter dem Vorsitz seines Präsidenten Oberlandesgerichtsrat Dr. Eberstaller eine vertrauliche Sitzung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, den Länderkampf gegen Deutschland abzusagen.

In einem Kommuniqué gibt der Fußballbund die Gründe seiner Ablehnung bekannt. Es heißt darin u. a., daß die derzeitige politische Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich leider auch auf das sportliche Gebiet übergegriffen habe. Der österreichische Fußballbund sei daher zu seinem lebhaftesten Bedauern außerstande, am 25. Juni zu dem Länderkampf in Frankfurt anzutreten. Er richtet an den deutschen Fußballbund das Ersuchen, diesem Umstand Rechnung zu tragen und seine Zustimmung zu einer Verschiebung auf einen günstigeren Tag zu geben.

Der Sportabzeichenkurs am Mittwoch den 21. Juni findet wegen des Fußballwettspiels W. A. C. — J. A. C.-Heer kombiniert nicht statt. Nächster Sportabzeichenkurs Freitag den 23. Juni.

Universitätskroquetturnier am Samstag, dem 24. Juni, 1/16 Uhr abends. Wie gestern mitgeteilt, hat die Universitätsmannschaft die bürgerlichen Turn- und Sportvereine zu diesem Wettkampf herausgefordert. Wie wir hören, gedenken F. C. Seibidena unter Führung des bekannten Langstrecklers Toni Plattner und die Pfalnder unter Führung des Springers Geisler die Herausforderung anzunehmen. Weitere Vereine haben bisher noch keine Stellung genommen.

Fußballspiele in Reutte. Es wird uns berichtet: Sonntag vormittags trafen sich am Sportplatz Sportklub Tirol 2 und F. C. Reutte gegenüber. Ergebnis: 10:2 (7:1) für F. C. Reutte 2. Schiedsrichter Zuh (Sportklub Tirol), Jansbrud, gut. Sonntag nachmittags 3 Uhr trafen sich, ebenfalls am hiesigen Sportplatz, Sportklub Tirol 1 und F. C. Reutte 1. Beide Mannschaften schienen gut in Form zu sein. Reutte bemühte sich gleich vom Anfang weg, die am letzten Sonntag erlittene Niederlage durch F. C. Wader 1 wett zu machen, was ihnen auch vollkommen gelang. Sportklub Tirol hatte einige sehr gute Spieler in ihren Reihen, doch blieb ihnen der Erfolg versagt. Der Sturm der einheimischen Mannschaft war heute bis auf Seite vier wirklich glänzend, ebenso Hüser, Verteidiger und Tormann Sigl. Aus dem erzielten Sieg des F. C. Reutte 1 8:2 (5:1) konnte man ersehen, daß Reutte 1 bei Wader 1 einen ausgesprochenen Bechtig hatte. Schiedsrichter Kurel Singer, wie gewohnt, einwandfrei.

Bootstaufe in Bregenz. Von dort wird uns mitgeteilt: Sonntag vormittags fand in den Seeanlagen die Taufe der zwei neuen Boote des Ruderklubs „Wiking“ in einfacher und würdiger Weise statt, wozu sich auch der Ruderklub Lindau eingeladen hatte, während die Friedrichshafener und Konstanzer Ruderer infolge der Grenzsperrre nicht, wie vorgesehen, erscheinen konnten. Optischer Reue beglückte die Gäste, worauf Dr. Tarabochia das Wort ergriff, um den Anlaß der Feier zu würdigen. Die Taufpatin, Fräulein Grete Eytz, nahm daraufhin die Taufe der Boote auf die Namen „Korung“ und „Zinn“ vor. Trotdem ein Gewitter aufzog, wurde eine Tauffahrt mit den neuen Booten unternommen.

Einführungsbergfahrten des D. und Oe. Alpenvereins an der Universitäts Jansbrud. Dienstag Unterhaltungsabend für die Teilnehmer der Einführungsbergfahrten, Lichtbildervortrag über die Pfingstfahrten, nachher Tanz. Beginn pünktlich 20.30 Uhr. Eintritt 1 S. Dunkler Straßenanzug.

Die neue Forzhaimer Hütte der Alpenvereinssektion Forzhaim im Sellrainer Gletschthal wird in diesem Jahre am 25. Juni wieder eröffnet werden.

Triumph-Lichtton-Kino

Heute! Der originelle, lustige Schlager-Erfolgstonfilm

Meine Gohnsucht bist du...

nach dem Schwank „So'n Windhund“ von Arthur Hoffmann und G. Arak. Ein reizvolles, interessantes Filmispiel, voll köstlicher Szenen, mit den beliebten Darstellern: Ralph Arthur Roberts, Max Walbert, Lucie English, Johannes Niemann und Maria Eisner.

Nur mehr heute und morgen das entzückende Lustspiel

Gruß und Kuß-Veronika

mit Franziska Gaal und Paul Hörbiger im

Zentral-Ton-Kino

Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu 10 Worten kosten 1.50, jedes weitere Wort oder Zahl 15 c. unter Allgem. Verkehr pro Wort 30 c. betragende Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte. Nachsenden von Reklamationsbriefen 1. Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bezahlung. Bei brieflichen Anfragen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizufügen.
Den Anzeigen auf Reklamationsanzeigen müssen keine Originalaufträge oder sonst unentgeltliche Schriftstücke beigegeben werden. Die Verwaltung übernimmt für nicht zurückgelieferte Originalaufträge keine Verantwortung.

Zu vermieten

Geräumiges Geschäftstotal, Anlana der Lauben gelegen, für sofort beziehbar, ist zu vermieten. Anfragen und Angebote an Josef Köllner, Lauben 34. 2066-1

2-Zimmerwohnung am Saggau, mit Eigenhegung, auf Juli zu vermieten. Aufsch. unter „Parterre 1906“ an die Verwaltung. 1

Wohnungsuchende, verachtet nicht das Büro **Reumair**, Marktgraben 14. Reichhalt. Wohnungsangebote. Unverbindl. Auskünfte. R 1632-1

1. Stock-Wohnung an Pensionisten od. Frauen für sofort zu verleben. Unter „Nr. dr 238“ an d. Verwaltung. 1

3-Zimmerwohnung mit Bad, auch für Büro hervorragend geeignet, sofort beziehbar. Aufsch. unter „Zentrum 2116“ an die Verwaltung. 1

1 Wohn- u. 1-2 Bettzimmer für Sommer oder ganzjährig zu vermieten. Aufsch. unter „Mit Küchenbenützung 2111“ an die Verwaltung. 1

Zwei Zimmer mit Vorraum für Büro auf 1. August zu vermieten. Näheres Meranerstr. 4, 1. Stock. 2113-1

Wer das **Wohnungsbüro** Richter, Colina 10, verachtet — verachtet das **Wohnungsbüro**. 2112-1

Schöne 2-Zimmerwohnung ab 1. Juli zu vermieten. Papiergeschäft **Job**, Leopoldstraße 21. 2137-1

4 schöne Räume als Wohnung od. Büro per sofort zu vermieten. **M. Theresien-Str. 57**, im im Waisenaescht. 2123-1

Magazinsräume, hell, trocken, für jeden Beruf zu verleben. **Höttingerstr. Nr. 24, 2. Stock.** 2122-1

Schöne möblierte Wohnung, 2 sonnige Zimmer, eigene Küche, Garten, Bad, Zentralheizung, in Fahnbofstraße billig zu vermieten. Anfragen unter „Dauermieter 2106“ an die Verwaltung. 1

Kellermagazin, groß, trocken, im Saggau billig zu vermieten. Unter „Magazin 1907“ an die Verwaltung. 1

1. Stock-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kabinett, Garten, Keller, Balkon, ab 1. Juli od. August zu verleben. Adresse an d. Auskunftsstellen unter „Nr. 2092“. 1

Dr. Brenner & Co., durch **Blauauregas!** Einzige Methode z. restlosen Vernichtung von Ungeziefer samt Brut ohne Schädigung für Mensch, Tier und Einrichtung. Auskünfte u. Offerte werden **kostenlos** erteilt im Büro, **Sellgassestr. 10**, Teleph. 4/2674. Eingang neben Gottardi & Hambl. **Vertreter für Borsberg Robert Marx**, Feldkirch, Telephon 47. 8827-1

Zu mieten gesucht
Zweizimmerwohnung, komplett, oder 1-Zimmerwohnung mit Kabinett, sonnig, nur im Saggau oder Bitten, per sofort gesucht. Angebote unter „Preisangabe 16.165“ an **Krah-Annoncen**. 2129-2

Zu verkaufen
Verwenden Sie zu Säulen nur **Haag-Citron** statt **Elfa**. Erzeugerfirma **Konferenzfabrik Haag** in Lohau. R 2255-7

Gummihandschuhe für die praktische Hausfrau zu 2.—, 3.60, 4.50. **Zur Hygiene**, **Museumsstr. 22**, **Mariahilf 2**, **Andreas-Hofer-Str. 14**, **Erzherzog-Eugen-Str. 22**. T 4-7

Prima Obstmost aus der bekannten **Mosterei** Rauch erhalten Sie durch **Vinher, Innrain 34**. 8799-7

Gartenschirme, modern, von 26 S an. **Enal Leopoldstraße 30**. E 2-7

Parfumerien, Toiletteartikel, Kölnisch Wasser u. Nagellack nach Gewicht sowie sämtl. Parfümartikel bei **Parfumerie Maier**, **Salurnerstr. 20**. 1842-7

Kinderbett auf Rollen 43 S. **Enal, Leopoldstraße 30**. E 2-7

Kinder-Sportwagen am allerbesten und billigsten beim **Selbsterzeuger** **Leider**, **Herzog-Otto-Str. 1811-7**

Lederhosen in allen Preislagen bei **Gollhofer**, **Anichstraße 5**. G 4-7

Moderne Liegestühle, auch als Sessel verwendbar. **Smolenski**, **Leopoldstraße 26**. E C-7

Baum- und Blumenstrichen in großer Auswahl bei **Joh. Braßmann**, **Klostergasse 1**, **Innsbr.**, **Leopoldstraße**. G 5-7

2 leichte Pferde samt Geschir billig zu verkaufen. Event. könnte auch verlässlicher Käufer mit übernommen werden. Angebote unter „Pferde 2181“ an die Verw. 7

Serrenstoffe für Anzüge, Damenstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel, Stoffreste für Anabenanläge, Hofen u. Schöhen billigst empfiehlt **M. Hoffer**, **Schöpfstraße 12**. 2110-7

Billige Kellnerin-Schürzen S 4.50, **Markgraben 9**, im Geschäft. 2135-7

Ottomanen 55.—, **Bettottomanen 80.—**, **Affratmatrasen 34.—**, stets lagernd **Tapetezer**, **Tempferstraße 14**. 2132-7

Wegen Auswanderung guter, vollständiger **Haushalt** billig fort abzugeben. Aufsch. unter „Nr. 2107“ an die Verwaltung. 7

2 schöne junge Dognen und ein schöner, junger **Bernhardiner** sofort zu verkaufen. **Riebockgasse 8**. 2097-7

Motorrad, 350 ccm, D. S. V., in tadellosem Zustand, zu verkaufen oder gegen 500 ccm, D. S. V. zu tauschen. **Befichtigung** auch abends nach 5 Uhr. **Specht, Innrain 36**, im **Städt.** 2108-7

Schönes Kinderbett mit **Unter- und Obermatrasen** billig zu verkaufen. **Sonnenburstraße 13**, 2. St., rechts. 2133-7

Zu kaufen gesucht
Brillanten, Goldschmuck, **Zahngold**, **Silber**; zahlreiche Höchstpreise. **Goldschmied Trattler**, **Mazmillanstr. 6**. 4439-8

Für Gold, Silber, Zahngold zahle Höchstpreise. **Goldschmied Kößlinger**, **Meranerstraße 9**. 1016-8

Zu kaufen gesucht hier, auf erhaltener **Kinderwagen**. Aufsch. erteilen unter „Sofort 2100“ an die Verwaltung. 8

Gut erhaltener Herd, **Arnold**, **Mühlau**, **Hoher Wea 3**. 2118-8

Geldmarkt
Darlehen ohne ärztliche Unterzeichnung an öffentl. Angestellte des Dienst- und Ruhestandes. **Innsbruck**, **Goethestraße 9**, 1. Stock. **Mittwoch**, **Dienstag** und **Freitag** von 3—5 Uhr. 1217-14

Alba • Sparbrief 109, lautend 20.000 S, veräußert, Aufsch. unter 500 S — 2067“ an die Verwaltung. 14

Realitäten
Billig mit 3 Wohnungen in **Brudl** ist um 40.000 S veräußert. **Reinert** 3000 S pro Jahr. **Realbüro Genossenschaftsverband**, **Innsbruck**, **W. Greil-Str. 14**, T 11-14

Villa in Mühlau, um 55.000 S veräußert. **Realbüro Genossenschaftsverband**, **Innsbruck**, **W. Greil-Str. 14**, T 11-14

Innsbruck oder **Bitten** mit freier Wohnung zu kaufen gesucht. Unter „Innsbruck 16.167“ an **Krah-Annoncen**, **Innsbruck** 2127-14

Innsbruck m. Geschäftstotal und 9 Wohnungen, i. **Innsbruck**, um 68.000 S veräußert. **Reinert** 3000 S pro Jahr. **Realbüro Genossenschaftsverband**, **Innsbruck**, **W. Greil-Str. 14**, T 11-14

Unterricht
Jg. Fräulein, eben von England gekommen, gibt englische Stunden. Unter „Sehr billig 2106“ an die Verwaltung. 11

Allgem. Verkehr
Witwe, intelligent, charaktervoll, würdige Ansehler, wünscht Anschluss an ebensolchen Herrn. (Verheiratete ausgeschlossen). **Alter** 50 bis 60. Aufsch. erteilen unter „Witwe 2088“ an die Verwaltung. 9

Verschiedenes
Gebildeter Herr fährt demnächst nach Süd- und Norddeutschland, erachtet gewissenhaft Aufträge gegen geringe Unkostenbeihilfe. Aufsch. erteilen unter „Nr. 2101“ an die Verwaltung. 10

Hundeschur, elektrisch, **Schmiede**, **Brückenplatz Nr. 1**. 894-10

Maschinenschreibbüro, **Vertriebsbüros**, **„Germania“**, **Tempferstr. 2**. **Diktate**, **Maschinenschreiben**, **Zeugnisabfertigen**, **Diktierkabinen**. G 6-10

Schmuderzeugung, **Reparaturen** aller Art, **Ebering** ohne Lötung, **Gravierungen** gratis. **Billiger Verkauf**, **Gold-Einkauf** u. **Umtausch** reell, **Uhren** in jeder Preislage. **U. Lang**, **Innsbruck**, **Innrain 17** (**Marktplatz**). 2089-10

Kunsttopfen von **Berter** und **Fabriksteppichen** zu möglichen Preisen bei **Lechtaler**, **Bürgerstr. 12**. 2114-10

Installationen v. Licht, **Kraft**, **Schwachstrom** und **Radio** führen wir billig u. sachgemäß aus. **Elektrohaus Remec**, **Andreas-Hofer-Str. 15**. R 4-10

Sage der Caritas-Vorsorge für die prompte Auszahlung der **Verleihenungsumme** anlässlich des **Todes** meines Mannes den **herlichst** Dank. Diese **Einrichtung** kann ich **jedermann** bestens empfehlen. **Witwe Marie Kummer**, **Mühlau**, **Kirchgasse 19**. 2099-10

1. maschinelle Fußbodenreinigung für alle Böden, **holzflecht**, **Schöpfstraße 17**, **Telephon 2 v. 2006**. 2082-10

Sommerfrischen und Bäder
Schöne Fremdenzimmer in **Reifenwängle**, 1147 m, i. **Lannheimertale**, **Bade- eventuell Kochgelegenheit**. Näheres bei **Bergführer Wilhelm Ried**, **Reifenwängle**, **dr 236-15**

Herliche Sommerfrische am **Walchsee** mit **Bad**, **ruhige**, **staubfreie** **Lage**, **Waldnähe** u. **Spielplatz**, **schöne** **Zimmer** mit **Balkon** und **liegend**, **Wasser**, **frische** **Getränke**, **billige** **gute** **Verpflegung**, **Bad**, **Seemühle**, **Bwe Müller**. **dm 244-15**

Grado, **Pension Royal Abbazia**, **unmittelbar** am **Strand**, **Aussicht** aufs **Meer**, **sehr** **gute** **Verpflegung**. **Pensionspreis** im **Juni** 18.— **Lire**. **Auskunftsstellen** bei **J. Fint**, **Realbüro**, **Mar-Theresien-Str. 5**, 1. St. **D 956-15**

Bräune **Herrenhalbhübe** verloren. **Finderlohn**. **Abgabe** im **Fundamt**. 2126-12

Amthliche Anzeigen
Baumt, **Jl. St. 443/30** 1933. **Innsbruck**, am 16. Juni 1933.

Bauauschreibung
Die **Bundesstraßenverwaltung** vergibt die Arbeiten für den **Umbau** der **Salzburger Bundesstraße** in **Kilometer 13.683 bis 14.570** zwischen **Bolderer Innbrücke**—**Volbers** im **Bege** der **öffentlichen** **Arbeitsauschreibung** vorbehaltlich der **Sicherstellung** des **hierfür** **erforderlichen** **Baukredit**. Die **Anbotsbedingungen** und **Anbotsunterlagen**, und **zwar** die **allgemeinen** und **besonderen** **Bedingungen** sowie die **Entwurf** **pläne** können **ab 22. Juni** **täglich** von **9 bis 12 Uhr** **vormittags** beim **Bauamt** der **Tiroler Landesregierung**, **Herrngasse Nr. 1**, **3. Stock**, **Tür 22**, **eingesehen** werden, **weselbst** auch die **zu** **verwendende** **Anbotserklärung** und der **Arbeitsausweis** mit **Preisverzeichnis** gegen **Erlag** von **S 5.—** **abgegeben** werden. **Hinsichtlich** der **Belagsarbeiten** wird der **Nachweis** **beizubringen** sein, **dass** der **Anbotsteller** **solche** **Arbeiten** **bereits** mit **Erfolg** **ausgeführt** hat. Die **Einreichungsfrist** **endet** **am 5. Juli 1933**, um **10 Uhr** **vormittags**, mit der **Anbotseröffnung** **beim** **Bauamt**, **Türe 22**. **Mangelhaft** **ausgefertigte** und **belegte** **sowie** **nicht** **ordnungsmäßig** **gestempelte** **Anbote** **werden** **nicht** **in** **Berachtung** **genommen**.

Bom Amte der Tiroler Landesregierung
Jl. 219/26. **db 437**

Bauauschreibung
Die **Bundesstraßenverwaltung** vergibt die Arbeiten für den **Ausbau** und **neuzzeitlichen** **Belag** auf der **Reutener Bundesstraße** in **Wibermier**, **Kilometer 37.95 bis 38.3** im **Bege** der **öffentlichen** **Aus-schreibung**. Die **näheren** **Anbotsbedingungen** sowie die **Entwurf** **pläne** können **bei** der **Baubezirksleitung** in **Reutte** **täglich** während der **Arbeitsstunden** **eingesehen** werden. Für die **Anbotsstellung** sind **ausdrücklich** die **vorge-schriebenen** **Anbotsbegehre** **zu** **benützen**, **welche** **gegen** **Erlag** **von** **S 5.—** **abgegeben** werden. Die **Einreichungsfrist** **endet** **am 8. Juli 1933**, um **12 Uhr** **mittags**, mit der **Anbotseröffnung** **bei** der **Baubezirksleitung** **Reutte**. **Mangelhaft** **belegte** und **nicht** **ordnungsmäßig** **gestempelte** **Anbote** **werden** **nicht** **behandelt**. **Reutte**, am 19. Juni 1933.

Baubezirksleitung Reutte
Der **Baubezirksleiter**: **Jng. Franz Kojetinaj** e. h.

Butgehende Bäckerei
im **schönst** **gelegenen** **Höhenort** **Tirols**, **Sommer- und Winterfaison** **sofort** **gegen** **Abfisse** **zu** **verpachten**. **Offerte** **unter** „**Nr. 2104**“ **an** **die** **Verwaltung** **dieses** **Blattes**.

Hotel mit Restaurant (solvent)
Zentrum der **Stadt** **Graz**, **Hauptplatznähe**, **22** **modernst** **eingerichtete** **Fremdenzimmer**, **Restaura-tionsräume** und **Küche** **neu** **eingerichtet**, **gesundes**, **rentables** **Geschäft**, **Familienverhältnisse** **wegen** **sofort** **auf** **sechs** **Jahre** **zu** **verpachten**. **Anträge** **unter** „**Nur** **kapitalskräftig** **8822**“ **an** **die** **Ver-waltung** **dieses** **Blattes**.

Riccione - Hotel Amati
Zentral **gelegenen**, **modernem** **Komfort**, **Garten**, **Pension** **ab** **Lire** **20.—**. **Prospekte** **verlangen**. 8546

„FRIGULUS“
der **ideale** und **billige** **Haushaltungskühlschrank**, **ohne** **Elektrizität**, **ohne** **Gas**, **ohne** **Wasser-an-schluss**, **kühlt** **verlässlich** **alle** **Lebensmittel**, **erzeugt** **Kristalleis** und **Gefrorenes**. **Betriebskosten** **täglich** **nur** **zirka** **7 Groschen!** „**Frigulus**“ **Gesellschaft** **m. b. H.** **Wien**, **L. Getreidemarkt 2, 2/III**. **Kapitalskräftiger** **Generalvertreter** **für** **TIROL** **gesucht**. 8825

Reite **Sommerfrisch-wohnung** **samt** **Kochge-legenheit**, **in** **Rinn** **zu** **ver-mieten**; **per** **Bett** **80 g** **bis** **1.—** **S.** **Aufsch. erteilen** **unter** „**Reinlich** **1857**“ **an** **die** **Verwaltung**. 15

Schöne **Sommerwoh-nung** **zu** **vermieten**. **Zwei** **Zimmer**, **eine** **Küche** **oder** **einsame** **Zimmer** **mit** **Betten**. **Josef** **Leimer**, **Grinsens 42**, **Post** **Wrams**. 2093-15

Lido-Beneda, **Pension** **Rordin**, **Zimmer** **mit** **lie-gend**, **Wasser**, **Blick** **auf's** **Meer**, **beste** **Verpflegung**. **Pension** **18 L**. **Prospekte**. 8824-15

Verlust-Anzeigen
Kanarienvogel **entflogen**. **Finderlohn**. **Frau-Hitt-Str. 8**, **2. Stock r**. 2068-12

Braune **Herrenhalbhübe** **verloren**. **Finderlohn**. **Abgabe** **im** **Fundamt**. 2126-12

Versteigerungsgebit.
Am 29. Juli 1933, vormittags 1/2 10 Uhr, findet in **Scharnig**, **Gasthof „Gold Adler“**, die **Zwangs-versteigerung** folgender **Liegenschaften** statt:
Bohnhaus **Nr. 177** **nebst** **Hofraum** **Sp. 254**, **Acker** **Sp. 116/5**, **Grundbuch** **Scharnig**, **Einl. 3. 255 II**. **Schätzwert**: **S 53.075.—**, **geringstes** **Gebot**: **S 26.538.—**.
Im **übrigen** **wird** **auf** **das** **Versteigerungsgebit** **an** **der** **Amtstafel** **des** **Gerichtes** **verwiesen**.
Bezirksgericht Innsbruck, **am 12. Juni 1933**.

Versteigerungsgebit.
Am 8. August 1933, vormittags 1/2 10 Uhr, findet in **Scharnig**, **Gasthaus „Gold Adler“**, die **Zwangs-versteigerung** folgender **Liegenschaften** statt:
Bohnhaus **Nr. 72**, **Wirtschaftsgebäude** und **Hof-raum** **Sp. 46**, **Wecker** **Sp. 194**, **364**, **193/1**, **Wiesen** **Sp. 195/1**, **195/2**, **834**, **192/1**, **Garten** **Sp. 192/2**, **193/2**. **Grundbuch** **Scharnig**, **Einl. 3. 73 II**. **Schätzwert** **samt** **Zubehör**: **S 20.534.75**, **geringstes** **Gebot**: **S 19.689.82**. **Zur** **Liegenschaft** **Grundbuch** **Scharnig**, **Einl. 3. 73 II**, **gehört** **folgendes** **Zubehör**: **2** **Wandkredenzen**, **1** **Ladentisch** **im** **Schätzwerte** **von** **S 1150.—**.
Im **übrigen** **wird** **auf** **das** **Versteigerungsgebit** **an** **der** **Amtstafel** **des** **Gerichtes** **verwiesen**.
Bezirksgericht Innsbruck, **am 12. Juni 1933**.

Versteigerungsgebit.
Am 4. August 1933, vormittags 1/2 11 Uhr, findet in **Leutasch**, **Gasthaus „Seewirt“**, die **Zwangs-versteigerung** folgender **Liegenschaften** statt:
Bohnhaus **Nr. 126** **nebst** **Wirtschaftsgebäude** und **Hof-raum** **Sp. 48**, **Garten** **Sp. 512**, **513**, **Wiesen** **Sp. 514**, **551**, **523**, **524**, **Weide** **Sp. 515**, **Wecker** **Sp. 520**, **522**, **Wald** **Sp. 525**. **Grundbuch** **Leutasch**, **Einl. 3. 54 I**. **Schätzwert** **samt** **Zubehör**: **S 26.879.45**, **geringstes** **Gebot**: **S 17.919.63**.
Liegenschaft **Wiese** **Sp. 518/2**, **Acker** **Sp. 519**. **Grundbuch** **Leutasch**, **Einl. 3. 133 II**. **Schätzwert** **samt** **Zubehör**: **S 1464.40**, **geringstes** **Gebot**: **S 976.26**.
Zur **Liegenschaft** **Grundbuch** **Leutasch**, **Einl. 3. 54 I**, **gehört** **folgendes** **Zubehör**: **2** **Rühe**, **1** **Leiterwagen**, **1** **Tauchpumpe**, **3** **einfache** **Schlitten** **mit** **Zubehör** **im** **Schätzwerte** **von** **S 1400.—**.
Im **übrigen** **wird** **auf** **das** **Versteigerungsgebit** **an** **der** **Amtstafel** **des** **Gerichtes** **verwiesen**.
Bezirksgericht Innsbruck, **am 13. Juni 1933**.

Vertreter gegen **Provision**, **Arier**, **wenn** **möglich** **Rational**-**sozialist**, **welcher** **ständig** **die** **Provinz** **bereit**, **zur** **Witnahme** **eines** **kleinen**, **leicht** **veräußlichen** **Artikels** **ge** **sucht**. **Anträge** **unter** „**Nur** **Deutschland** **1933/2394**“ **an** **Kienreich**, **Graz**, **Sackstraße 4**. 8823

Dankfagung.
Für die **zahlreiche** **Beteiligung** **am** **Leichenbegängnisse** **meines** **guten**, **unvergeßlichen** **Gatten**

Eudwig Wäher
Lokomotivführer
sowie für die **vielen** **schönen** **Kranz-** und **Blumenpenden** **spreche** **ich** **allen** **auf** **diesem** **Wege** **meinen** **aufrechtigten** **Dank** **aus**.
Innsbruck, **am 20. Juni 1933**.

Maria Wäher geb. Lindner
2094